

Erscheint täglich außer Montags. Preis pro Nummer 2 Pf., monatlich 1.10 Pf., wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2.50 Pf. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Pf., für das übrige Ausland 3 Pf. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Verwaltungs-Preisliste für 1894 unter Nr. 6219.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfzehntägige Zeitdauer oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 4 Uhr Vormittags geöffnet.

Korrespondenz: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Donnerstag, den 3. Mai 1894.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Der Weltfeiertag der Arbeit.

Berlin, 2. Mai.

Mit voller Befriedigung kann das Klassenbewusste Proletariat auf den gestrigen Tag zurücksehen. Die große Gemeinde der Arbeiter, welche sich selbst Gesetz giebt, versteht auch nach ihnen zu handeln, dies hat wieder der 1. Mai bewiesen.

Mit Hochgefühl und Stolz waren die Massen allerorts erfüllt, wußten sie sich doch Eins mit allen Kampfgenossen auf der weiten Erdenrunde. Ueberall wo die Dampfkraft als Herrscherin eingezogen ist, in allen sogenannten zivilisirten Ländern, nahmen sich die Arbeiterheere die Resolution der internationalen Arbeiterparlamente von Paris und Zürich zur Richtschnur und begannen ernst und würdig den Weltfeiertag der Arbeit. Sie bewiesen damit, daß die internationale Solidarität der Arbeiterklasse kein leeres Wort, daß sie eine That, eine Bekundung der größten, der einzigen zukunftsreichen Macht des ausgehenden Jahrhunderts ist.

Die Feier des 1. Mai, so verschieden sie auch begangen wurde, sie bewies, daß die Arbeiter aller Länder gewillt sind, gemeinsam für ihre Forderungen einzutreten, und nicht bloß für den Achtstundentag, sondern für die Befreiung aller Klassenunterschiede und damit für den Weltfrieden. Die Feier bedeutete aber auch eine ernste Mahnung an die an noch herrschenden Klassen und an deren politischen Ausdruck, an die Regierungen: Ihren nutzlosen Widerstand gegen die an die heutige Gesellschaft gerichteten, innerhalb derselben durchführbaren Forderungen aufzugeben, sich ihres nutzlosen Klassenegoismus bewußt zu werden und dem Arbeiter das morgen zu gewähren, was ihm übermorgen nicht mehr abgeschlagen werden kann. Wohl wissen wir, daß diese Mahnung nutzlos sein wird! Den Schaden aber wird die Bourgeoisie hiervon haben und nicht die Arbeiterklasse. Das taubste Ohr muß den Donner der Millionen Arbeiter hören, wer sich aber stocktaub stellt, wie die Bourgeoisie Deutschlands und vor allem deren Presse, der wird früher als als er es ahnt, bittere Thränen vergießen müssen ob seiner Blindheit von der Vogel Strauß-Politik!

Eine große, eine herrliche Heerschau war es, die die Klassenbewussten Proletariat am gestrigen Tage abgehalten haben, den untrüglichen Beweis ihrer Disziplin, ihrer Siegeszuversicht, und damit auch das Unterpfand ihres endlichen Sieges haben sie wieder erbracht.

Zahlreiche Arbeiter haben die Arbeit ruhen lassen. Ohne Druck ihrer Genossen, trotz des großen Widerstandes der Unternehmer gegen dieses Beginnen haben sie freudig das Opfer gebracht, als Unterpfand dafür, daß sie auch bereit sein werden, noch größere Opfer zu bringen, die im Interesse der Befreiung ihrer Klasse die Zukunft von ihnen fordern wird. Als Anfang der Arbeitsruhe ist ihr Umfang bewunderungswürdig, das Resultat glänzend gewesen.

Mit Herz und Kopf, mit kluger Ueberlegung und freudiger Gemüthsauflodrung begingen die Arbeiter das Weltfest der Arbeit.

Der letzte Proletarier wurde gestern aus dem düstern Elend seines Lebens herausgerissen, mit neuem Muthe zum Leben, zum Kampfe, mit frischer Hoffnung auf Besserung erfüllt. Tausende wurden sich bewußt, daß der Pessimismus trotz aller Schlagshatten, die die Gegenwart auf das Leben der Einzelnen wirft, nicht Herr über uns werden dürfte, daß der Menschheit, jedem ohne Unterschied des Geschlechts, der Rasse, des Berufes eine helle Zukunft winkt, daß endlich nach jahrtausenden langer Ausbeutung der Arbeit der gebührende Lohn werden solle. Aber daß die schöne Zukunft uns nicht aus Himmelshöhen bescheert werden wird, daß es heißt Kopf anzustrengen und Hand anzulegen, damit der Zukunftsbau auch bald gekrönt werden könne, auch dies sollen alle, die das Fest der Arbeit gefeiert haben, gelernt haben.

Das Glück wird der Menschheit nicht mühelos in den Schooß fallen. Harte und schwerer Mühen bedarf es noch. Wohl arbeitet die ganze ökonomische Entwicklung für uns, der Kleinbetrieb hat sich überlebt, schwer und nicht mehr lange werden die Mittelbetriebe die Konkurrenz des Großbetriebes anhalten, und der Wärmehof der Großbetriebe ist schon in Riesengröße in den Kartellen und Trusts auf der Bildfläche erschienen. Die Tage der Privatwirtschaft sind gezählt, das heutige wirtschaftliche System ist nicht mehr lange aufrecht zu halten. Aber damit ist noch nicht der Sieg der Sozialdemokratie, wie leider so viele meinen, gewährleistet. Die heutige Wirtschaftsordnung, sie kann abgelöst werden von einem bürokratischen Staatssozialismus, sie kann ersetzt werden durch eine im Interesse aller

liegenden sozialdemokratischen Gesellschaftsorganisation. In der Hand der Arbeiterklasse liegt es, welche Richtung die wirtschaftliche und damit auch die politische Entwicklung einschlagen wird.

Sehen wir alles daran, daß der im Interesse der herrschenden Gewalten liegende Weg verarmt wird, daß aber die Bahn für die Entwicklung nach unserem Sinne frei wird.

Wie sollen wir das thun?

Indem wir, wie es gestern geschehen ist, die Arbeiterklasse aufklären über die Gesetze der wirtschaftlichen Entwicklung, indem wir ihnen klar machen, was wir und was die Gegner wollen, indem wir sie aber auch zu einer festen unzerstörbaren Organisation zusammenfassen, indem wir sie mit internationaler Solidarität, mit Aufopferungsfähigkeit, mit Opfernuth erfüllen, indem wir ihnen den Werth der Einigkeit beweisen und so die Arbeiter und die Gegner von der von Tag zu Tag steigenden Bedeutung und Macht der Arbeiterklasse überzeugen.

Dies wird aber noch nicht möglich, wenn auch alle Arbeiter sich Sozialdemokraten nennen, sondern erst dann, wenn sie durch ihr Auftreten, in jeder Handlung und durch die That für die Partei beweisen, daß sie nicht bloß dem Namen nach, sondern im Denken und Handeln, in Kampfesfreude und Aufopferungsfähigkeit Sozialdemokraten sind. Vor allem ist es somit nöthig, daß jeder, der nicht nur dem Namen nach Parteigenosse sein will, die Organisationen — die politischen, wie die gewerkschaftlichen — durch seinen Beitritt stärkt, daß er stets bereit ist, für seine Klassengenossen nicht nur Worte zu haben, sondern auch zu Thaten fähig zu sein.

Nach dieser Richtung ist noch viel zu thun. Daß dies aber geschehen wird, dafür bietet die gestrige Maiseier eine neue Gewähr!

Von Maiseier zu Maiseier müssen wir auf immer größere Fortschritte der Partei zurücksehen. Geschicht wird, dann wird bald der Tag uns leuchten, an dem wir das große Fest der Befreiung der Arbeiterklasse von Ausbeutung und Noth feiern können.

Drum nicht die Hände in den Schooß! Nein, alle Hände gerüthet für die Befreiung der Arbeiterklasse!

Und immer leuchtender und immer freier Wird unsres Bundes Siegeszeichen wehn,
Und immer hehrer wird sein stolzer Flug
Ten Kerkern aller Welt sich offenbaren,
Und immer mächtiger werden sie sich schaaren
Zum großen, endlichen Triumphezug
Tes von dem Tode auferstand'nen Rechtes
Der Freiheitluft des menschlichen Geschlechtes!

Ueber den Verlauf der Maiseier geben die hier folgenden Berichte vorläufigen Aufschluß. In den nächsten Tagen werden wir noch zahlreiche weitere Berichte nachzutragen haben.

Berlin.

Gewerkschafts-Versammlungen.
Mit wenigen Ausnahmen wurde in allen Versammlungen die von der Gewerkschaftskommission vorgeschlagene Resolution angenommen, die wir in ihrem Wortlaute nochmals folgen lassen:

„Die heute am 1. Mai in Berlin versammelten Maiseiernden erklären mit bezug auf die Beschlüsse der internationalen Arbeiterkongresse, daß sie von der heutigen Gesellschaft fordern, daß sie der Arbeit endlich ihr Recht gewähre. Sie erklären ferner, daß es die Pflicht der heutigen Gesellschaft sei, für das Wohl aller ihrer Mitglieder Sorge zu tragen und durch besondere Maßnahmen der geistigen und körperlichen Entartung der Arbeiterklasse vorzubeugen.“

Zu diesem Zwecke fordern die Arbeiter von der politischen Organisation der Gesellschaft, vom Staate, daß er die Gleichberechtigung aller Klassen vor dem Gesetz gewährleistet und insbesondere den Arbeitern in der Benutzung des Vereinigungsrechts volle Freiheit gewährt.

Ferner fordern die Maiseiernden: die gesetzliche Beschränkung der täglichen Arbeitszeit auf höchstens 8 Stunden. — Die Befreiung der Kinderarbeit. — Besonderen Schutz der weiblichen Arbeitskraft gegen die Ausbeutung derselben; außerdem die Organisation eines durchgreifenden Arbeiterschutzes.

Die Versammelten erklären sich zu diesen Forderungen um so mehr berechtigt, da es die Arbeiter ja erst sind, die der heutigen Gesellschaft die Existenzmöglichkeit geben.

Zum Schluß entbieten die versammelten Maiseiernden allen für die Befreiung der Menschheit kämpfenden Proletariaten der Welt zum heutigen Tage ihren brüderlichen Gruß und Handschlag.

Ferner wurde in einigen Versammlungen die Resolution, die vom englischen „Organisationskomitee für die Maiseier“ vor-

geschlagen wurde, angenommen. Wir geben sie gleichfalls noch einmal ihrem Wortlaute nach wieder:

Resolution:

Die Versammlung entsendet brüderliche Grüße an die zur Bekundung der Solidarität heute, am 1. Mai, versammelten Arbeiter der ganzen Welt. Sie fordert dieselben auf, für die Befreiung von der Lohnsklaverei kein Mittel unbenutzt zu lassen und unablässig zu wirken für die Erringung der sozialistischen Produktionsweise, bei welcher die Produktionsmittel sich im Besitz der Allgemeinheit befinden.

Für die im Nahrungs- und Genussmittel-Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen tagte die Gruppenversammlung in Böhmow's Brauerei. In stattlicher Zahl hatten sich die Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen dort eingefunden, gegen 10 Uhr kamen die Bäcker und Konditoren und Mühlenarbeiter. In stärkeren Zügen traten die Brauereiarbeiter an. Als die Schlichter in den Saal eintraten, diese waren zu 2 bis 300 Personen erschienen, erfolgte die Absperrung des Saales. Die Zahl der im Saal Anwesenden konnte man auf 600 schätzen, während eine große Anzahl im Garten Platz nehmen mußte. Zigarrenarbeiter Max Riesel hielt unter dem Beifall der Versammelten das Referat über die Bedeutung des 1. Mai. Nach Schluß desselben nahm man die von der Gewerkschaftskommission empfohlene Resolution einstimmig an. Ein begeistertes dreifaches Hoch bildete den Schluß der Versammlung.

Die Gruppenversammlung für das Lehr- und Handelsgewerbe, zu welcher die Kaufleute, Haus- und Geschäftsdienere, Getreideträger, Speicherarbeiter, Post- und Postkutschen eingeladen waren, tagte, von etwa 200 Arbeitern besucht, Mittags im Kaufmannstädtischen Konzerthaus. Sie hatte infolgedessen besondere Bedeutung, als die hier genannten Branchen, seitdem die Maiseier besteht, in Berlin zum ersten Male am 1. Mai eine eigene Versammlung abhielten. Der zum Vorsitzenden gewählte Kollege Grauer theilte den Anwesenden mit, daß die Wiener Kollegen am Abend vorher in ihrer Versammlung die von ihm Namens der hiesigen Kollegschaft telegraphisch übermittelten Grüße empfangen haben. Mit folgendem Schreiben gaben die Wiener Kollegen den Berlinern ihre Theilnahme an dem Maiseier kund: „Die sozialdemokratischen Handelsarbeiter Wiens begrüßen die gleichgesinnten Berliner Genossen in deren Maiseierversammlung. Sie drücken den Wunsch aus, daß das Band der Solidarität, welches das sozialistische Proletariat der ganzen Welt umschlingt, auch die klassenbewussten Handelsarbeiter Deutschlands und Oesterreichs immer fester aneinander füge, und der Tag nicht mehr fern sei, an dem die Handelsflaven mit gleichem Eifer in den Reihen der Sozialdemokratie kämpfen als die industrielle Arbeiterschaft. Möge die Maiseierbewegung das Ihrige dazu beitragen, um die Köpfe unserer in der Erkenntniß ihrer Lage und ihrer sozialen Stellung zurückgebliebenen Berufsgenossen zu erheben! Hoch der Achtstundentag! Hoch das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht! Hoch der 1. Mai! Hoch die internationale, revolutionäre Sozialdemokratie! Im Auftrage der sozialdemokratischen Handelsarbeiter Wiens.“

Mit Beifall begleitete die Versammlung die Verlesung dieses Schreibens. Das Wort nahm dann Genosse Roland, um in zündender Rede die Bedeutung des 1. Mai darzulegen. Am das Referat nicht abzuschwächen, sah man von einer Diskussion ab und nahm einstimmig die von dem Ausschuss der Gewerkschaftskommission empfohlene Resolution an. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie und unter dem Gesang der Marseillaise trennten sich die Theilnehmer.

Der große Saal der „Konfordia“, Andreasstraße, war von den Holzarbeitern vollständig gefüllt. Es mochten ungefähr 4000 Personen anwesend sein, und noch immer strömten die Massen aus Neue hinzu, sodaß der Saal um 1/211 Uhr abgeperrt werden mußte.

Außer in den Brauereien Böhmow, Pakenhofer, Böhmische Braubaus und Pfefferberg feierten in allen anderen Brauereien die Böttcher einmüthig und betrug die Zahl der Theilnehmer aus diesem Berufe ca. 300. An dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag des Genossen Robert Schmidt knüpfte der Vorsitzende die ernste Mahnung, die streikenden Tischler in Wien thätigkeitsvoll zu unterstützen, besonders aber mögen diejenigen, die am 1. Mai arbeiten, etwas reichlich ihren Beitrag zur Unterstützung bemessen. Um einen Ueberblick zu gewinnen, wie groß die Zahl der Arbeitslosen in dieser inoposanten Versammlung ist, ließ die Vorsitzende diejenigen, die in Arbeit stehen, von ihren Sitzen sich erheben. Die Zahl derjenigen die sitzen blieben, war eine ganz verschwindend geringe. Hierauf nahm die Versammlung die Resolution der Gewerkschaftskommission, sowie eine im gleichen Sinne lautende zweite Resolution an. Einige Gesangsvorträge bildeten den würdigen Abschluß der Feier; Neben sangen die Theilnehmer zum Schluß einen Vers der Marseillaise.

Die Arbeiter der Schuhwaren-Industrie hatten sich in einer Stärke von etwa 700-800 Personen, worunter auch das weibliche Element zahlreich vertreten war, in Fiedig's Salon, Große Frankfurterstr. 23, eingefunden. Das Referat hielt Genosse P. Jahn. Von der Versammlung aus unternahm ein Theil der Erschienenen einen Ausflug.

Die Versammlung der Gruppe: Metall-Industrie, welche in den Germania-Sälen stattfand, gestaltete

sich zu einer imposanten Kundgebung. Mindestens 2000 Männer und Frauen füllten den Saal, aus dem schon um 9 1/2 Uhr die Lärche entriert werden mußte. Viele Branchen hatten sich vorher gesammelt, um eine bessere Ueberfahrt zu haben. Wie in der Versammlung konstatiert wurde, waren etwa 1500 der Anwesenden freiwillig Feiernde, etwa 500 unfreiwillig Feiernde, das heißt Reichstags-Abgeordneter Bebel, welcher in fast zweistündiger Rede ein gedrängtes Bild der historischen Entwicklung der Arbeiterklasse während der letzten 500 Jahre gab und seine mit brausendem Beifalle aufgenommenen Ausführungen in folgende Resolution zusammenfaßte:

In Uebereinstimmung und in Gemeinsamkeit mit den Klassenbewußten Arbeitern aller Länder fordert die heutige Versammlung aus:

1. Die gesetzliche Einführung eines achtstündigen Arbeitstages und die Verwirklichung der Forderungen für die Sicherheit und den Schutz der Arbeiter, die der internationale Arbeiterkongreß zu Paris im Jahre 1889 beschloß.

2. Die volle politische Gleichberechtigung der Arbeiterklasse mit allen übrigen Klassen, d. h. Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Stimmrechts für alle Vertretungsorgane und für alle über 20 Jahre alten Personen ohne Unterschied des Geschlechts.

3. Die volle Koalitions-, Vereins- und Versammlungsfreiheit.

Des weiteren erklärt die Versammlung, daß sie sich in voller Solidarität mit der Arbeiterklasse aller Länder fühlt und diese Solidarität als eine Notwendigkeit ansieht, einmal um dem seitens der herrschenden Klassen geistlich geäußerten Nationalitätenhaß entgegenzutreten, der in Verbindung mit den bestehenden Klassengegnungen die Ursache des die Völker ausfüllenden und niederdrückenden Militarismus ist und über Europa die Drohung eines Krieges von nie dagewesener Furchtbarkeit aufricht erhält, dann um durch das Klassenbewußte internationale Proletariat das gemeinsame Ziel zu erreichen: Beseitigung des Lohnsystems und der Herrschaft des Menschen über den Menschen durch Gründung eines Zustandes, in dem die Arbeitsmittel Gemeingut der Gesellschaft sind und die Gleichberechtigung aller, ohne Unterschied der Klasse, der Nationalität, der Religion und des Geschlechts, Grundbedingung menschlicher Existenz und Entwicklung ist.

Diese Resolution fand einstimmige Annahme und wurde die Versammlung hierauf mit einem dreifachen brausenden Hoch auf die internationale Verbrüderung geschlossen.

Etwa 700 Arbeiter und Arbeiterinnen aus der Bekleidungs-Industrie, die Gewerkschaften der Dattmacher, Kürschner, Militärmützen-Arbeiter, Textilarbeiter und Handschuhmacher hatten sich Vormittags im Feenpalast zusammengefunden, um ihren Teil an der internationalen Demonstration beizutragen. Den Zuerstgekommenen bot sich das unerwartete Vergnügen; die letzten Bilder der „berühmten“ Kriegesfestspiele mit zu genießen, die gerade einigen Hundert Schützinnen, zur Stärkung ihrer Vaterlandsliebe, vorgeführt wurden. — Nachdem an Stelle der abgezogenen, soeben mit Nationalismus gefüllten Kinder die internationalen Roten den Saal besetzt hatten, hielt Genosse Sassenbach den Vortrag über die Bedeutung des 1. Mai. Nach kurzer Debatte wurde einstimmig die von der Gewerkschaftskommission empfohlene Resolution angenommen. Mit einem brausenden Hoch auf den Weltfeiertag der Arbeiterklasse schloß die Versammlung.

Die Gruppenversammlung der graphischen Gewerbe war überaus stark besucht. Der etwa 1200 Personen fassende große Saal des „Öhmischen Brauhauses“, Landsberger Allee 11-13, vermochte die Zahl der Demonstranten, auch hier waren viele Frauen und Mädchen zur Stelle, kaum zu fassen. Die Gesangsvereine „Typographia“, „Senefelder“ und „Buchbinder-Männerchor“ leiteten die Feier durch den Gesang des „Arbeiter-Vaterlandsliedes“ ein. An den mit brausendem Beifall entgegengenommenen Vortrag des Kollegen Albert Massini schloß sich nach erfolgter Abstimmung einer Resolution der Massengesang der „Marxellaise“ und weitere Ausführungen der vorerwähnten Vereine. Die einstimmig zur Annahme gelangte Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Die Versammlung entsendet brüderliche Grüße an die zur Befreiung der Solidarität heute am 1. Mai versammelten Arbeiter der ganzen Welt. Sie fordert dieselben auf, für die Befreiung von der Lohnsklaverei kein Mittel unbenutzt zu lassen und unablässig zu wirken für die Erringung der sozialistischen Produktionsweise. Als wirksamstes Mittel zur Erreichung dieses Zieles empfiehlt die Versammlung den Arbeitern aller Länder, den bestehenden politischen und gewerkschaftlichen Organisationen beizutreten und unentwegt für diese zu wirken.“

Die Arbeiter der Lederbearbeitungs-Industrie hielten ihre von gegen 450 Personen besuchte Versammlung auf dem Gesundbrunnen in Uhlitz' Salon ab. Hier selbst referierte Genosse Millar und gelangte die Resolution der Gewerkschaftskommission zur Annahme.

Die Musik-Instrumentenmacher tagten im Vereinshaus „Süd-Ost“, Waldemarstr. 75. Referent war Genosse P. Jahn; es waren ungefähr 300 Personen versammelt.

Die Tapezierer waren etwa 300 Mann stark bei Vohlgam am Vormittag versammelt. Nach dem beifällig aufgenommenen Referat des Genossen Hansen benutzten einige Anarchisten die Diskussion, um für ihre Ideen Stimmung zu machen, sie fanden jedoch keinen Anklang; der zweite Redner schloß daher patetisch seine Ausführungen mit der Bemerkung, er gehe jetzt auf die Straße, um zu demonstrieren, und man möge ihm folgen. Die Versammlung ließ ihn mit zwei Gleichgesinnten ziehen und blieb ruhig beisammen, um die Diskussion fortzusetzen und demnachst der von der Gewerkschaftskommission empfohlenen Resolution zuzustimmen.

Die Stein-, Gips-, Holzbildhauer und Modelleur hielten ihre Versammlung, an der etwa 300 Kollegen, darunter etwa 70 Arbeitslose, Theilnahmen, am Vormittag bei Ehrenberg ab. Beifällig nahmen die Versammelten das Referat des Genossen Türl auf und stimmten nach kurzer Diskussion einmütig der von den englischen Genossen vorgeschlagenen Resolution zu. Ferner wurde beschlossen, daß diejenigen Kollegen, welche den Tag über nicht feiern, einen Teil ihres Arbeitsverdienstes für die Wiener aufgesparten zweihundert Bildhauer abzugeben hätten. Nach Schluß der vom besten Geiste besetzten Versammlung blieben die meisten Anwesenden noch gefellig beisammen.

Die Glaser, Wilderrahmenmacher und Glaskleifer versammelten sich im Restaurant Vohlgam, etwa 250 Mann stark. Von ihnen hatten die Glaskleifer sämtlich bis auf etwa 20 Mann, ferner die Glaser und Rahmenmacher in einzelnen Werkstätten, wie bei Markus in der Königsbergerstraße, Sonntag in der Georgenkirchstraße und bei Auerbach in der Kommandantenstraße die Arbeit ruhen lassen. Nach einem begeistert aufgenommenen Referat des Genossen Hugo Böhm, an das sich eine kurze Diskussion schloß, stimmte die Versammlung einhellig der von der Gewerkschaftskommission vorgeschlagenen Resolution zu.

Auch von den Vergoldern hatte ein Teil seine Arbeit am 1. Mai ruhen lassen. So feierten bei der Firma Neumann, Hennig u. Co. sämtliche Vergolder bis auf die Varadovergolder, desgleichen bei Kubitz u. Imberg sämtliche bis auf die Farbigmacher und die Barodovergolder. In der Versammlung, die Vormittags bei Scheffer tagte, waren über hundert Kollegen und Kolleginnen erschienen, vor welchen nach einer kurzen Ansprache des Kollegen Höpfer Dr. Pinn das Referat über die Bedeutung des 1. Mai hielt. Nach einer kurzen Diskussion nahm die Versammlung so-

wohl die von dem Ausschuß der Gewerkschaftskommission als auch die von den Engländern vorgeschlagene Resolution an. Sie bewilligte dann den freireichenden Wiener Vergoldern aus dem hiesigen Streikfonds 100 M. und stimmte zugleich folgender Resolution zu:

„Die am 1. Mai versammelten Vergolder und Vergolderinnen sind mit den Forderungen der Wiener freireichenden Kollegen einverstanden. Die Versammlung beschließt, die Wiener Kollegen thätkräftig zu unterstützen und sich an den Sammlungen auf die vom Hauptvorstand herausgegebenen Listen rege zu beteiligen.“

Gegeistert sangen die Erschienenen noch stehend die Marxellaise, worauf die Versammlung geschlossen wurde und gemüthliches Beisammensein folgte.

Die Versammlung der Mdbelpolier in den „Andreas-Gesellschaftslokal“ (Zoll) erfreute sich eines ausgezeichneten Besuchs. Genosse Mattat sprach vor circa 600 Personen; die von der Gewerkschaftskommission empfohlene Resolution gelangte auch hier zur einstimmigen Annahme.

In Kohn's Festlokal, Deuthstraße 22, tagten die Zimmerer Berlins in der ansehnlichen Zahl von 400 Personen, darunter 88 Arbeitslose. Ridenmacher Tschernig erläuterte mit kurzen Worten den Zweck der Zusammenkunft. Einhellig stimmte man nach Schluß der Debatte der Resolution zu.

Bei den Schneidern, die das Lokal Arminhallen gewählt hatten, referierte August Taterow in eingehender Weise über die Bedeutung der Feiertage. Ohne Diskussion akzeptierte man die Resolution. Wohl die Hälfte der circa 500 Köpfe zählenden Versammlung bestand aus Arbeiterinnen.

Die Stukature hatten ihre Versammlungslokal Teigmüller als Treffpunkt anzuweisen. Das Referat hielt Frau Martha Kohnrad. In der Diskussion wurde der Wunsch laut, daß der nächste Parteitag Beschlüsse fassen möge, welche eine allgemeine Arbeiterruhe am 1. Mai in die Wege leiten. Nachdem die Versammelten die Resolution einstimmig genehmigt, trat der Gesangsverein zusammen, um mit einmütigen stimmungsreichen Liedern die Feier würdig zu gestalten.

In imposanter Zahl waren die Püher mit ihren Frauen in der Brauerei Königstadt versammelt. Zum großen Teil stehend füllten sie den großen Saal; die nicht hineinkommen konnten, nahmen im geräumigen Nebensaal Platz, ebenso viel durchwogten den Garten. Es waren ungefähr 14-1500 Theilnehmer mit ihren Frauen anwesend. Als sich der Beifallssturm nach dem Referat des Genossen Antwid gelegt hatte, nahm man einstimmig die von der Gewerkschaftskommission vorgeschlagene Resolution mit folgendem Zwischenatz an: „Die Versammelten erklären ferner, daß, um diese Forderungen durchzuführen, es notwendig ist, daß sich sämtliche anwesenden Püher ihrer Organisation, dem Zentralverband der Maurer Deutschlands anschließen.“ Mit dem Gesange der Arbeitermarxellaise verließen die Versammelten das Lokal.

In der Versammlung der Maurer, welche im Lokale von Riest, Weberstr. 17 stattfand, sprach Klavierarbeiter Ernst Sparsfeld über die Bedeutung des 1. Mai. In einer Resolution erklärten die circa 400 Versammelten ihre volle Zustimmung zu den Ausführungen des Referenten und verpflichteten sich, mit aller Kraft für die Verwirklichung der Forderungen der internationalen Sozialdemokratie einzutreten. Mit dem Gesange der Marxellaise und einem Hoch auf die Achtstundebewegung wurde die Versammlung gegen 1 Uhr geschlossen.

Die Maler, Lackierer, Anstreicher und Berufsgenossen hatten sich, etwa 550 Mann stark, Vormittags im großen Saale des Postenstädtischen Konzerthauses eingefunden. Außer einigen kleineren Werkstätten, wie der von Fern am Johannistisch, und von Verband in der Stallschreiberstraße, ließen die Kollegen von Schmidt u. Pachel, Ede der Kurfürsten- und Bayreutherstraße und die von Schwarz in der Gneisenaustraße, jene etwa 40, diese etwa 30 Mann stark, die Arbeit am 1. Mai ruhen. Aus anderen Werkstätten waren einzelne Kollegen zugegen. Nachdem die Liedertafel der Maler Berlins den „Maienkrug“ vorgetragen, referierte Paul Piffin über „Die Bedeutung des 1. Mai und die Gewerkschaften“. Allgemeiner Beifall that das Einverständnis der Versammelten dar, die folgende Resolution anzunehmen: „Die Versammlung entsendet brüderliche Grüße an die zur Befreiung der Solidarität heute, am 1. Mai, versammelten Arbeiter der ganzen Welt. Sie fordert dieselben auf, für die Befreiung von der Lohnsklaverei kein Mittel unbenutzt zu lassen und unablässig zu wirken für die Erringung der sozialistischen Produktionsweise.“ Nach Schluß der Versammlung begaben sich die Anwesenden nach der Vereinsbrauerei in Kixdorf.

Die lokalorganisirten Lörper begingen die Feier des 1. Mai Nachmittags im Lokal „Königsbau“, Große Frankfurterstraße 117. Eingeleitet wurde dieselbe durch eine Nachmittags 4 Uhr beginnende öffentliche Versammlung, in der Genosse H. Hoffmann-Bankow den Festvortrag hielt. Die seitens der Gewerkschaftskommission vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig genehmigt. Lokal- und Instrumentalkonzert, Darstellung lebender Bilder, sowie deklamatorische Vorträge verließen sich der Versammlung an und hielten die ca. 600 Theilnehmer bis gegen Mitternacht beisammen.

Eine leider nur schwach besuchte Versammlung hatten die Barbier- und Friseurer, welche am Nachmittage in den Arminhallen tagten. Die Versammlung nahm nach dem Vortrag des Genossen Kohnrad einstimmig die Resolution der Gewerkschaftskommission an. Es wurde dann festgestellt, daß etwa drei Viertel der Versammlung ihre Arbeit am 1. Mai ruhen ließen. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie brachen die Anwesenden auf, um sich zu der Maifeier im Feenpalast zu begeben.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäsche- und Kravattenbranche hielten ihre Versammlung am Abend im Riest's Salon in der Weberstraße ab, wo sich etwa 400 Kolleginnen und Kollegen eingefunden hatten. Der Gesangsverein der Ost- und Westpreußen eröffnete die Maifeier mit dem Vortrag des Liedes „Vaterlandslied“, worauf Dr. Pinn sein Referat über die Bedeutung des 1. Mai hielt. Einstimmig fand die von dem Ausschuß der Gewerkschaftskommission empfohlene Resolution Annahme. Dann schloß mit dem Vortrag des „Maienkrugs“ und des Blusenliedes der erste Teil der Feier, dem ein gemüthliches Beisammensein mit Tanz folgte.

Die Färber und Berufsgenossen hatten sich mit ihren Frauen am Nachmittage bei Wille, Andreasstr. 26, zu einer öffentlichen Versammlung eingefunden. Nach dem mit Interesse aufgenommenen Vortrage des Genossen Khor über die Bedeutung des 1. Mai, nahm man die von der Gewerkschaftskommission vorgeschlagene Resolution unverändert an. Eine Diskussion folgte nicht; deklamatorische Vorträge und Tanz hielten die Feiernden bis nach Mitternacht zusammen.

Die Steinseher mit samt ihren Frauen hörten am Abend in Bühler's Saal, Rosenthalerstraße einen zirkel zweistündigen Festvortrag von Fraulein Wabnitz und sandten an die freireichenden Stettiner Kollegen ein Telegramm ab, in welchem sie ihre Solidarität bekundeten und zum Ausbarren aufforderten. Zwei Anarchisten, welche den ausgesprochenen Zweck verfolgten, Störungen der Feiertage hervorzurufen, wurden mit leichter Mühe entfernt.

Die Wäckerarbeiter hatten Nachmittags bei Fey in der Brunnenstraße eine öffentliche Versammlung, in welcher Kollege Schlüter über die Bedeutung des 1. Mai sprach. Etwa 150 Personen hatten sich eingefunden. Der Versammlung folgte eine kleine gefellige Maifeier, bestehend in Gesangsvorträgen des Gesangsvereins „Morgengrauen“, deklamatorischen Vorträgen von Kollegen und gemeinsamen Gesängen. Von hier aus gingen die Versammelten nach dem Schweigergarten, woselbst der fünfte Wahlverein seine Maifeier beging.

Zu einer wahrhaft imposanten Feiertage für den ersten Berliner Reichstags-Wahlkreis gestaltete sich die Maidemonstration am Abend im Feenpalast. Wohl 5000 Festtheilnehmer füllten den großen Parterre-Raum, durchstuteten die beiden geräumigen Gallerien, und wogten die Aufgangstreppe auf und nieder. Allen Gesichtern war feierlicher Ernst und zuversichtliche Hoffnungsfreudigkeit abzulesen. Als um 9 Uhr der Vertrauensmann, Genosse Taterow den Beginn der Feiertage verkündete, verstumte das Gesumm, und minutenlang anhaltender, jubelnder Beifall empfing den Festredner, Genossen Bebel. Gespannte Aufmerksamkeit begleitete den Vortrag des Redners, der nach Beendigung ein brausender Beifallssturm folgte. Einmütig stimmte man der Resolution zu, die von dem Redner bereits in der Metallarbeiter-Versammlung besprochen war. Zwischen Konzertsinfel und Arbeiterfestgesänge deklamirte Genosse Türl „Unsere Grube zum 1. Mai“. Größte Ueberraschung boten die beiden mit Deklamationen verbundenen lebenden Bilder: „Völkerkränzung“ und „Weltfriede“.

Die Genossen des zweiten Wahlkreises hielten ihre diesjährige Maifeier in der Berliner Brauerei ab. Schon des Nachmittags hatte sich dort eine beträchtliche Menschenmenge versammelt. Eine Kapelle von Berufsmusikern sorgte für die Unterhaltung derselben. Je mehr es dem Abend zuging, je mehr wuchs die Zahl der Festtheilnehmer, so daß schließlich wohl an 6000 Personen in dem geräumigen Etablissement Platz gefunden hatten. Die etwas vom Wetter beeinträchtigte Stimmung hob sich, als die erhebenden Weisen der Arbeiterlieder durch den weiten Garten hallten. Die Darstellung der lebenden Bilder übte eine begeisterte Wirkung auf die Festgenossen aus. Den Höhepunkt des Festes bildete die Rede des parlamentarischen Vertreters des zweiten Wahlkreises, des Genossen Richard Fischer.

Die Parteigenossen des dritten Berliner Reichstags-Wahlkreises hielten ihre Maifeier in der „Neuen Welt“ (Gartenstraße) ab. Am Nachmittage war der Besuch, wohl infolge des trüben kühlen Wetters, spärlich. Gegen 8 Uhr Abends jedoch mochten wohl an 9000 Personen anwesend sein. Das Konzert wurde von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Jüdischen Berufsmusiker, der Gesang von dem Arbeiter-Sängerbund angehörenden Vereinen ausgeführt. Den Festvortrag hielt der Genosse Erwald Vogtner in dem circa 3000 Personen fassenden Saale des Bal champetre; ein am Schlusse desselben von ihm aufgeführtes Hoch auf die Sozialdemokratie fand begeisterten Anklang. Gesänge, Feuertanz und Tanz hielten hierauf die Festtheilnehmer bis zum hereinbrechenden Morgen beisammen.

Ein Theil der Parteigenossen des vierten Wahlkreises (Südost) waren im festlich geschmückten Konzerthaus Sanssouci, Kottbusstr. 4a, vereinigt. Gegen 2000 Personen lauschten der schwingvollen, zündenden Rede des Genossen Dr. Heymann. Sehr wirkungsvoll nahm sich ein lebendes Bild aus, das circa 90 Personen analog dem großen Bilde in der „Maienzeitung“ zur Darstellung brachten.

Die Genossen des vierten Berliner Reichstags-Wahlkreises hatten die vier größten Lokale ihres Kreises für die Maifeier in Anspruch genommen und doch wählten die mächtigen Säle, wie sie namentlich die Brauerei Friedrichshain und die „Concordia“ bieten, kaum reichen, um die ganze Zahl der Theilnehmer zu fassen. Schon am Nachmittage füllten sich die Säle viel schneller als im vorigen Jahre. In Konkordia, wo neben dem großen Saale auch noch der kleine zur Aufnahme der Festtheilnehmer diente, und in Sanssouci begann um 5 Uhr, in Friedrichshain und Glogum, wo am Nachmittage auch die Genossen in den Gärten Platz nahmen, begann um 4 Uhr das Konzert, in dessen musikalische Pausen sich Kapellen des Vereins der Jüdischen Berufsmusiker, sowie Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes theilten. Einige willkommene Einlagen gab in der Brauerei Friedrichshain und im Glogum der Jüherklub „Gleichheit“. Den deklamatorischen Theil hatte in der Konkordia Genosse Massini, im Glogum Genosse Winkler, in Lips' Brauerei de Roche übernommen. Mit lebhafter Begeisterung wurden die Feiertage von den Anwesenden aufgenommen. Im Glogum sprach Kurt Baake, in der Konkordia und bei Lips Paul Singer. Der Beifall, der die Ausführungen dieser Redner wiederholt unterbrach, zeigte, wie sehr ihre Worte den Festgenossen Eindruck gaben, welche mit Uebereinstimmung am 1. Mai das Proletariat aller Länder beherrschen. „Hoch der Achtstundentag, hoch die internationale, revolutionäre Sozialdemokratie, hoch das Proletariat aller Länder!“ brauste es am Schlusse der Rede mächtig durch den weiten Saal.

Die Genossen des fünften Wahlkreises hielten im „Schweigergarten“ am Königschor ihre Feier ab. In dem großen Garten dieses Etablissements hatten sich an 2000 Festtheilnehmer versammelt, die trotz der kühlen Witterung bis zum Schluß des Festes ausblieben. Die Feiertage hielt der Genosse Robert Schmidt. Gesänge und Konzertvorträge sorgten für die Unterhaltung der zahlreichen Besucher. Besondere Mühe hatten sich die Arrangeurs für die lebenden Bilder gegeben, denen allseitige Anerkennung zu Theil wurde. Die Darstellung der „Freiheit Sieg“ entsetzte einen Sturm des Beifalls.

6. Wahlkreis. Obgleich beeinflusst durch die rauhe Witterung, welche einen Aufenthalt im Garten, mit welchem in den vorhandenen Lokalen juneist gerechnet werden mußte, verleidete, war der Besuch doch ein recht reger und die Säle, in denen schon um 4 Uhr Nachmittags das Konzert begann, waren Abends zum Erdrücken voll. Im Gisteller wogten beständig mindestens 1500 Personen aus und ein, die von der nahegelegenen Norddeutschen Brauerei kamen oder dorthin gingen, woselbst ebenfalls 8-900 Personen anwesend waren. In Weimanns Volksgarten (Gesundbrunnen) hatten sich gleichfalls gegen 1500 Personen eingefunden. Die Feiertage wurden gehalten im Gisteller von Dr. Krons, in der Norddeutschen Brauerei von Dr. Jader, in Weimanns Volksgarten von Max Riesel. Gesangsvorträge verschiedener Gesangsvereine, deklamatorische Vorträge von Festgenossen und Genossinnen, lebende Bilder, boten eine dem Tage angemessene Unterhaltung.

Die Genossen der Schönhauser Vorstadt hatten zwei Lokale, „Berliner Prater“ und „Jägerhaus“ mit Beifall belegt. Der „Prater“ verfehlte seine alte Anziehungskraft auch diesmal nicht; besonders in den Abendstunden drängte sich die Menge förmlich nach dem außerordentlich feurig geschmückten Podium hin, wo die Musik ihre munteren Weisen erklingen ließ. Der Saal war während der Feiertage des Genossen Augustin überfüllt. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Besucherzahl dieses Lokales 6-7000 betrug.

Das an der Schönhauser Allee gelegene „Jägerhaus“ bot einen recht freundlichen Anblick. Durch polizeiliches Nachtgebot war die Dekoration nach der Straße zu unterlag, man mußte sich darauf beschränken, die Flaggen und Embleme im Garten anzubringen. Festredner war hier der Genosse Bergmann. Trodem der Himmel recht griesgrämlich dreinschaute, glänzte doch Freude auf allen Gesichtern. Auch hier vertief alles programmäßig. Die Besucherzahl dürfte annähernd 2000 Personen betragen haben.

Versammlungen in der Umgegend von Berlin. In Rumelsburg fand in dem Bowninkel'schen Saal eine von 600 Personen besuchte Volksversammlung statt. Eingeleitet wurde die Feier mit einigen Gesangsvorträgen der Arbeitergesangsvereine Morgenroth I und Bormwärts VII, worauf Genosse Mattat über den 1. Mai und seine Bedeutung für das arbeitende Volk referierte. Nach dem Vortrage sangen die Theilnehmer die Marxellaise und gelangte eine dem Tage entsprechende Resolution zur Annahme.

Die Genossen von Adlershof, Alt-Glinde und Umgegend hatten sich in Wöllers' Lustgarten eingefunden, um den 1. Mai zu feiern. Der Saal war festlich decorirt,

m Hintergrunde der Bühne, umgeben von Blümpchen, war die Gasse Passalle's aufgestellt. Genosse Th. Block referierte über den 1. Mai und seine Bedeutung für das Proletariat. Durch ein draufendes Hoch auf die Sozialdemokratie bezeugten die Anwesenden ihr Einverständnis. Die Feier, welche schon um 4 Uhr ihren Anfang nahm, war von gegen 600 Personen besucht. Der Gesangsverein „Freiheit II“ verhalf seine Vorträge das Fest verschönern.

Grünau. Die Versammlung, die hier im Lokale des Herrn Schöb tagte, war wider Erwarten sehr zahlreich besucht, so daß eine große Anzahl Besucher keinen Platz im Lokal fand. Unter lebhafter Zustimmung hielt der Genosse Niendorf sein Referat über die Bedeutung des ersten Mai und nahm die Versammlung hierauf folgende Resolution an:

Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, den 1. Mai als Feiertag zu würdigen resp. die Arbeit ruhen zu lassen zu gunsten des Achtstundentages.

Den Tanz hatte die Polizei verboten, trotzdem verstanden es die Genossen, sich in der angenehmsten Weise noch lange zu unterhalten.

In Friedrichshagen fand am Abend eine außerordentlich gutbesuchte Versammlung statt, in der Genosse Sassenbach das Referat hielt. Nach einer längeren Diskussion, an der sich auch Frau Kunert beteiligte, wurde von der Versammlung die Resolution der englischen Genossen angenommen.

In Köpenick hatten sich gegen 1000 Personen zur Mäifeier in Klein's Stadttheater versammelt. Der Saal war festlich geschmückt. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Festrede vom Genossen Wagner wurde eine Resolution angenommen, die die Forderungen des Proletariats an die herrschende Klasse enthält. Ein Zeitbild „Der 1. Mai“ von Heinrich Friedrich und verschiedene andere Vorträge wurden von den mitwirkenden Genossen und Genossinnen sehr gut angeführt und erzielten reichen Beifall. Die Gesangsvereine „Morgenrot“ und „Heimathllänge“ leisteten ihr Bestes, um das Fest zu einem würdigen zu gestalten.

Groß-Bichterfeld. Circa 150 Personen hatten sich hier am Abend im Lokale des Herrn Gries zur Mäifeier eingefunden. Das Referat hatte Genosse Greifenberg übernommen, der unter allgemeiner Zustimmung über die Bedeutung des 1. Mai sprach. Daraus gelangte die Resolution unserer englischen Genossen zur Annahme. Die Gesangsvorträge von den Genossen trugen zur Erhöhung der Feststimmung bei.

Der Saal der Schloßbrauerei in Schöneberg war überfüllt. Nach einem Referat des Genossen Tschirnitz wurde die Versammlung auf eine halbe Stunde vertagt, während welcher Zeit man sich durch Vorträge und gemeinsame Gesänge auf die beste anlehnte. Abends wurde die Versammlung vom Versingenden wieder eröffnet, um nach kurzer Rede irgend eines Genossen abermals vertagt zu werden. — Besonderes Vergnügen bereitete es, wenn der Vorsitzende bei jedesmaligem Wiedereröffnen die nicht in rosigter Laune befindlichen überwachenden Gendarmen aus dem Garten herbeiludete.

Die Versammlung im „Schützenhause“ zu Schmargendorf war nur von ca. 100 Personen besucht, was jedoch nicht die Anwesenden hinderte, den Tag in fröhlicher Laune durch Vorträge, Gesänge und Tanz zu verbringen.

In Charlottenburg hatten sich die Genossen bereits Vormittags zu einer Volksversammlung im Lokal „Bismarckshöhe“ eingefunden. Dasselbst sprach Genosse Jubel vor ca. 500 Personen und überbrachte die Grüße der Rixdorfer Genossen, welche einen Ausflug nach Budow unternommen hatten. — Abends wurde die Feier durch Konzert, Vorträge, lebende Bilder u. s. w. unter großer Beteiligung in der Gambinius-Brauerei und in Bismarckshöhe begangen.

Die Genossen von Niederschönweide, Treptow, Johannisthal und Rudow fanden sich Abends bei Tschirnitz in Baumfchulweg zu einer Versammlung zusammen, welche den kleinen ca. 200 Personen fassenden Saal nahezu füllte und den Ausführungen des Genossen Vorchardt-Weil reichlichen Beifall zollte.

In Rixdorf begann die Mäifeier bereits Morgens 8 Uhr. In der Volksversammlung, welche zu so früher Stunde nach Hoffmann's Salon, Bergstr. 133, einberufen war, hatten sich etwa 400 Personen eingefunden. Der Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Jubel wurde mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. Nach der Versammlung unternahmen zula zweihundert Festteilnehmer, von der Gendarmerie unbehelligt, einen Ausflug über Rix nach Budow. Abends waren in obengenannten Lokalitäten ungefähr 1200 Personen versammelt. Die Festrede hielt Genosse Dr. Heymann. Lokal- und Instrumentalkonzert hielten die Festteilnehmer noch lange zusammen.

Im Wisingschen Lokal in der Kneisebeckstraße hatten sich etwa 200 Genossen zusammengefunden. Auch hier nahm die Feier einen würdigen Verlauf.

Die Versammlung in Brix verlief gleich nach ihrer Eröffnung der polizeilichen Auflösung. Der überwachende Gendarm Mülle verlangte nämlich, daß die Frauen den Saal verlassen sollten; als ein Genosse zur Geschäftsordnung bemerkte, daß dies Verlangen ungesetzlich sei, da man eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen angemeldet habe, erhob sich der gestrenge Gefeßwächter und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Die Genossen verließen in aller Ruhe den Saal, obgleich sie im ersten Augenblick ob der Schneidigkeit des Polizisten nicht wenig erschauert waren.

In Friedrichsfelde beteiligten sich ungefähr 180 Personen an der Mäifeier.

Weihensee. Hier tagte am Vormittag eine Versammlung von 120 Personen besucht, die folgende Resolution annahm: Die Versammlung erklärt sich mit dem Referenten einverstanden und verpflichtet sich, für die Ziele der Sozialdemokratie gewerkschaftlich sowohl wie politisch einzutreten. Die Versammlung fordert, daß die Mäifeier in Zukunft durch allgemeine Arbeitsruhe begangen wird.

Pankow. Die Mäifeier wurde hier durch eine gut besuchte Versammlung am Vormittag und durch eine Abendunterhaltung: Lokal- und Instrumentalkonzert mit nachfolgendem Tanz, veranstaltet von den beiden hiesigen Arbeiter-Gesangsvereinen, begangen. Die Abendunterhaltung wurde gleich nach 11 Uhr wegen der für Buge's Vereinshaus eingetretenen Polizeistunde abgebrochen.

Ueber den Verlauf der Feier in Deutschland liegen uns folgende Nachrichten vor:

Othavelländischer Wahlkreis Potsdam. Abends fand hier eine Versammlung statt mit Festvortrag; Teilnehmer über 500; nachher Kommerz. — Spandau. Morgens 8 Uhr Ausflug, woran sich gegen 80 Mann beteiligten; Abends Versammlung (500 Personen).

Ludenwalde. Die Feier ist großartig verlaufen. In der Morgensversammlung waren 400 Personen anwesend. Des Nachmittags in zwei Lokalen gegen 2000. Ein Ausflug von etwa 800 Genossen fand am Nachmittag statt. — In Schwiebus waren gegen 180 Personen zur Feier vereinigt. Referent war Genosse Schöplin-Berlin. — In Oderberg i. M. hatte zum ersten Mal ein Teil der Genossen die Arbeit eingestellt. Eine gut besuchte Versammlung am Abend hörte ein Referat über die Bedeutung des 1. Mai. — Witten. Die Versammlung am Abend war von 500 Personen besucht; am Tage arbeiteten die Meisten. Genosse Korbach-Berlin hielt die Festrede. — Götlich. In der am heutigen Tage im Konzertsaal von circa 2000 Personen besuchte Versammlung referierten die Genossen Karl Lindner und Hugo Keller über die Bedeutung des 1. Mai, es wurde noch einer längeren

Debatte, in welcher sich alle Redner im Sinne der Referenten ausdrückten, die in Nr. 99 des „Vorwärts“ bekanntgegebene Mäiresolution einstimmig angenommen.

Frankfurt a. O. Die Beteiligung und Begeisterung übertrifft alle früheren Jahre. In vier Versammlungen 900—1000 Personen. Der Ausflug am Nachmittag fand unter großer Beteiligung statt. — Kreis Rando-Wertheim. Die Genossen des Kreises haben zur Mäifeier vier Lokale benutzt. Grabow 2, Bredow 1, Jüllchow 1. Anwesend waren 2000 Personen. Referenten Herbert, Körtzen, Storch. — Güstrow. Hier beteiligten sich 1500 Personen an der Feier.

Rathenow. Zum ersten Male war Arbeitsruhe empfohlen; annähernd 100 Genossen feierten. Abends imposante Versammlung, in welcher die Genossen Niek und Edermans in klarer und scharfer Weise unsere Forderungen zur Geltung brachten. Entsprechende Resolution wurde angenommen. Nach Schluß der Versammlung Kommerz.

Pinneberg. Zur Feier des 1. Mai fand eine öffentliche Volksversammlung, Abends 8 Uhr, statt, welche von 350 Personen besucht war. Genosse Kreisemann aus Hamburg sprach über die Bedeutung des Tages, auch wurde eine dementsprechende Resolution einstimmig angenommen. Die Feier des Tages verlief in der würdevollen Weise. — Miesfeld. In Ryzich zum ersten Male. Abends 8 Uhr, Versammlung, kurze Ansprache über die Bedeutung des Tages, einstimmige Annahme der englischen Resolution, dann gemütliches Beisammensein. Teilnehmer: 60 Genossen.

Braunschweig. In drei Lokalen fanden zur Mäifeier von Nachmittags an Festlichkeiten statt. Der Besuch war Anfangs schwach, Abends waren alle Lokale überfüllt; insgesamt von etwa 6000—7000 Personen besucht. Eine Volksversammlung, welche im größten Lokale stattfinden sollte, mußte ausfallen, da die Frauen auf Grund des Vereinsgesetzes sonst aus dem Lokal verwiesen worden wären. Statt dessen hielt Genosse Korbach-Berlin einen mit draufendem Beifall aufgenommenen Festvortrag. — Werden. Die Versammlung war von 200 Personen besucht. Frau Woffe-Bremen hielt das Referat. Am Sonntag, den 6. Mai, findet eine Nachfeier statt.

Halle a. S. In der am Morgen stattgehabten Versammlung in der Moritzburg waren 250 Personen anwesend. Abends große Versammlung im Prinz Karl; Teilnehmer 1400. Die Stimmung ist ausgezeichnet. — In Erfurt fand des Morgens ein Ausflug verschiedener Gewerkschaften statt. Des Nachmittags war in mehreren Lokalen Konzert; am Abend Festversammlung in den Räumen des Auenkellers, woran sich über 2000 Personen beteiligten. Referent war Genosse Timm-Berlin. — Götlich. Am Tage war die Beteiligung der Arbeitsruhenden eine schwache, Abends hingegen großartig wie noch kein Jahr zuvor. Das Lokal war überfüllt, viele mußten wegen Raummangels wieder umkehren. Genosse Voelke hielt die Festrede, die jedem tief zu Herzen ging. — Gera. Am Spätorgang am Morgen beteiligten sich einige Hundert Genossen. Des Abends fanden 10 außerordentlich stark besuchte Versammlungen statt, 2 in Gera, 8 in der Umgegend. — Altenburg i. S. Heute Vormittag 10 Uhr Versammlung im Waldschloßchen zu Altenburg. Rätter referierte vor 500 Personen. Die Resolution der Engländer wurde angenommen. Große Begeisterung. — Halberstadt. Einige hundert Genossen ließen die Arbeit ruhen, ebenso viel beteiligten sich an einem Spaziergang durch die Straßen der Stadt. Die Versammlung am Abend, in welcher Genosse Dr. Cohn die Festrede hielt, war von 3000 Personen besucht. Die allgemein vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen. — Langenberg i. Rhen. Mäifeier glänzend verlaufen. Starke Beteiligung. Genosse Sandheim aus Gera hielt eine wirkungsvolle Festrede.

Magdeburg. Am 1. Mai, Morgens 8 Uhr, fand eine Versammlung statt, die von 500 Personen besucht war. Nach der Versammlung Ausflug nach Alvensleben. Die Polizei trat den Genossen, obgleich sie eine längere Strecke in losen Reihen die verkehrsreichsten Straßen passierten, in keiner Weise hindernd in den Weg, insolge dessen auch ohne Störung verlief. Abends fanden vier Versammlungen statt, die insgesamt von 2500 Personen besucht waren. — Die Genossen von Budau hatten am Nachmittag ein Kinderfest arrangiert. — Wittenberge. Die von circa 1000 Personen besuchte Versammlung verlief in würdiger Weise. Genosse Koopmann-Berlin hielt die mit großem Beifall aufgenommenen Festrede. — Spremberg. Zur Mäifeier fand hier nur eine Versammlung am Abend statt, die von 600 Personen besucht war. Referent war Jahr-Berlin.

In Dresden übertraf die Feier an Großartigkeit alle früheren. Die Vormittags-Versammlungen waren überfüllt. Trotz aller polizeilichen Verbote und des anhaltenden Regens war Nachmittags großer Festzug durch die Straßen der inneren Stadt. Die Teilnehmerzahl belief sich auf 15 000. — Leipzig. Vormittagsfeier: Von früh 12 Uhr an Ausflug in losem Zuge nach Stöckeritz. Die 5—6000 Personen fassende Festhalle war überfüllt. Außer einigen kleintlichen Anrempelungen seitens der Polizei keine größeren Störungen. Abends fanden in und um Leipzig 25 Versammlungen statt. — Großhain a. O. Die diesjährige Mäifeier verlief in glänzender Weise. Circa 350 Personen beiderlei Geschlechts hatten sich zu der Abendversammlung eingefunden (ungefähr die gleiche Anzahl mußte wieder umkehren, da der Saal nicht mehr saß), um dem Vortrage: „Die Bedeutung der Mäifeier“ zu lauschen. Nach der Versammlung fand Kommerz statt. Durch Gesangsvorträge und ernste Demonstrationen wurden die Festgenossen bis lange nach Mitternacht zusammen gehalten.

Burzen. Des Nachmittags war ein Ausflug arrangiert, an dem 200 Genossen teilnahmen; am Festkommerz des Abends beteiligten sich 7000 Personen, worunter viele Frauen. Alles ist in würdiger Weise verlaufen. — Crimmitschau. Von 8—9 Uhr Abends Volksversammlung; anwesend waren 1000 Personen, hunderte fanden keinen Platz. Um 9 Uhr begannen die Kommerz; die Stimmung war eine sehr gehobene. Die Beschlüsse von Zürich und Köln in einer Resolution einstimmig gut geheßen. — In Weitzschau bei Crimmitschau beteiligten sich 500 Personen. — Reutlitzchen bei Crimmitschau. Die Versammlung am Abend ist von 500 Personen besucht. Beginn der Festlichkeit 4 Uhr. Die Feier verlief glänzend und ohne Zwischenfall.

Zwickau. Versammlung Vormittags 10 Uhr von 400 Personen besucht. Referent Genosse Goldstein. Vormittags-Versammlungen in den Nachbarorten Willkau und Rieder-Hopflau in letzter Stunde verboten auf Grund des § 12 des sächsischen Vereinsgesetzes. Referenten: Reichstags-Abgeordneter Franz Hofmann und Landtags-Abgeordneter Paul Horn. Abends Kommerz. Lokalitäten überfüllt, Hunderte wegen Raummangels keinen Zutritt. Erstmalige Aufführung: Mäi-Festspiel von H. Goldstein. Großer Beifall. Feier ernst und würdig, ohne jedwede Störung bis zum Schluß.

Zittau. Die für die Stadt und Umgebung in Girschfeld abgehaltene Feier war trotz schlechten Wetters überaus zahlreich besucht. Die vom Genossen Keller gehaltene Festrede wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Fürstwalde. Die zur Feier des Tages am Abend abgehaltene Volksversammlung war von 600 bis 700 Personen besucht. Stadtverordneter Wehner-Berlin hielt den Vortrag über die Bedeutung des Tages. — Forst a. L. Unter zahlreicher Teilnahme feierte die Sozialdemokratie von Forst den 1. Mai. Im Saale des Festschloßchens hatten sich etwa 2500 Teilnehmer eingefunden. Die Mäifeier bestand in einem Vortrage des Genossen Luz und einem sich darauffolgenden geselligen Beisammensein, bei dem durch den Vortrag von Arbeitergesängen die Bedeutung des Tages ihren festlichen Charakter erhielt.

Hlenzburg. Morgensversammlung 207, Nachmittagsausflug mit Gendarmeriebegleitung 800, Abends Volksversammlung 900 Teilnehmer.

Hamburg. In Hamburg, Altona, Wandstedt u. s. w. fanden 21 Versammlungen statt, in der Umgegend 37. Der Besuch der Hamburger Versammlungen betrug 25 000. Alles ist in bester Ordnung verlaufen. — Arnstadt. Es ist das erste Mal, daß hier eine Feier am 1. Mai stattfindet. Die Versammlung, in welcher Genosse Gildenberg-Erfurt sprach, war von etwa 200 Personen besucht.

Cassel. Die zwei Versammlungen, von denen die eine Morgens, die andere Abends stattfand, waren sehr stark besucht. Referenten waren John und Garbe.

Bielefeld. Mäifeier ist hier in großartigster Weise verlaufen. Genosse Liebknecht hielt vor mehr als 3000 Personen die mit draufendem Beifall aufgenommene Festrede.

Essen. Am Ausflug des Morgens beteiligten sich 200 Mann; die Versammlung am Abend war stark besucht. Referent Lehmann-Dortmund.

Frankfurt a. M. Die zwei am Vormittag stattfindenden Versammlungen waren von 1500, die 7 am Abend von 3000 Personen besucht. Schon von Morgens an machte sich eine sehr animierte Stimmung bemerkbar. In der Umgegend fanden 10 gutbesuchte Versammlungen statt. — Wiesbaden. Die von 120 Genossen und Genossinnen besuchte Versammlung Morgens 10 Uhr sendet allen Gleichgesinnten ihre Grüße.

Melfungen. Versammlung war stark besucht; Referent: Brinkmann-Cassel.

Winden. Zur Mäifeier fand eine öffentliche Volksversammlung statt, welche von über 200 Personen besucht war. Genosse Zwiener aus Bielefeld hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Die Bedeutung des 1. Mai.“ Eine dementsprechende Resolution fand einstimmige Annahme. — Hörde. Die zur Feier des 1. Mai abgehaltene Versammlung, welche äußerst zahlreich besucht war, verlief in der musterhaftesten Weise. Die Versammelten trennten sich erst spät in begeistertester Stimmung. Es geht vorwärts trotz Alledem.

Dortmund. Morgens Ausflug trotz anfänglich sehr schlechten Wetters und widriger Umstände von einer verhältnismäßig stattlichen Anzahl Genossen, teilweise mit Frau und Kind, besucht. Heimkehr bei bestem Wetter unter Gesang. Abends Versammlung 1. bei Eichhoff, gut besucht. Ueber 400 Besucher. Referent: König-Witten. Annahme entspr. Resolution. 2. bei Steinweg, schwächer besucht. Referent: Fr. Hunte-Dortmund.

Witten. Abendversammlung bei Weisenfeld, gut besucht. Referent: Bloch-Dortmund. Annahme der engl. Resolution. Danach gemütliches Beisammensein. — Warmen. Nachm. 3 Uhr machten gegen 800 Genossen und Genossinnen einen Ausflug nach dem Töleturm (Lusthaus). Des Abends fanden 8 gut besuchte Volksversammlungen statt, in welchen die Genossen Hande, Gewehr und Gebete referierten.

Augsburg. Die Feier fand unter großer Beteiligung statt. Vier Versammlungen waren sämtlich überfüllt. Die Begeisterung war allgemein. Am Sonntag, den 6., ist eine Nachfeier. — In Würzburg ist die Feier in der würdevollsten Weise verlaufen; die Versammlung war stark besucht. — St. Ingbert. Eine Mäifeier mit Hindernissen hatten die hiesigen Genossen. Sie hatten sich mit den Genossen von Saargemünd verabredet, in Seinsbach, gegenüber der Boehrigen Grenze, zusammen zu treffen. Das hatte zur Folge, daß sich eine Masse Gendarmen aus Lothringen und Preußen eingefunden, die ihre Aufmerksamkeit allzu weit ausdehnten. Ein Genosse wurde auf einige Stunden inhaftiert.

Offenburg. Die Feier nahm einen imposanten Verlauf; Beteiligung 700 Personen. Die Festreden hielten Genossen Ged u. Opitzius. — Cannstadt. 800 Personen beteiligten sich an der Feier, welche in bester Ordnung verlief.

Schweiz. Aus der Schweiz gehen uns die folgenden beiden Depeschen zu: Bern. An dem Auszuge bei der Mäifeier nahmen 2000 Genossen teil, denen sich „Unabhängige“ mit einer schwarzen Fahne anschlossen.

Basel. Am Demonstrationstzuge nahmen 1100, an der Abendfeier 1400 Arbeiter teil.

Frankreich. Aus Frankreich liegt uns die folgende Originalkorrespondenz vor:

Man schreibt uns aus Paris unterm 1. Mai: Die Regierung und Polizeipräsidentur haben für den heutigen Tag Vorbereitungen getroffen, als gälte es einen Aufstand niederzuschlagen, obwohl alle Arbeiterorganisationen sowie die sozialistische Gruppe in ihren Aufrufen zur Mäifeier auf eine friedliche Manifestation hinwiesen und nachdrücklich betonten, daß jeder Provokation auszuweichen sei, da die Regierung nichts scheltlicher wünsche, als sich als Gesellschaftsretterin aufzuspielen. Alle Truppen waren in ihren Kasernen konzentriert und in den Straßen, insbesondere denen, die zur Kammer führen, wo sich die sozialistische Gruppe bereit hielt, die verschiedenen Arbeiter-Delegationen zu empfangen, gab es ganze Schwärme von Stadt-Sergeanten. An der Konfordia-Brücke, Place de la Concorde, waren allein mehr als 100 von diesen Polizisten postiert. Der Tuileriengarten war gesperrt und mit Artillerie versehen worden, während die Polizeikommissäre die Ordre erhalten hatten, sich auf ihren Kommissariaten in Permanenz zu halten. Trotzdem ist bis zur Stunde — 8 Uhr Abends — alles in Ruhe verlaufen.

Außer den verschiedenen Pariser Arbeiterdelegationen hatte die sozialistische Gruppe der Kammer eine nicht unbedeutende Zahl von Provinzdelegierten empfangen. Es entsendeten nämlich Delegationen: Calais, Carcasson, Cambay, Lyon, Bordeaux, Nantua, Marseille, Lille, Montluçon, Narbonne, Tourcoing, Romilly. Die Wünsche und Forderungen aller dieser Delegationen beziehen sich hauptsächlich auf den Achtstundentag, den Minimallohn, die Beseitigung der Unterakkordanten, Beseitigung der Platzierungsburau und Errichtung von Pensionskassen.

Während der Zeit, als diese Delegationen sich im Palais Bourbon befanden, fand im ehemaligen Theater Chateau d'Or ein Meeting statt, das von vielen Tausenden besucht war. Als erster Redner trat Genosse Bailant auf, der mit dem Rufe „Vive la Commune!“ empfangen wurde. Ihm folgten die Abgeordneten Raubin, Sombat, Faberot, Coutant, Grouffier und Witterand, sowie mehrere Gemeinderäte und sonstige sozialistische Redner, unter anderen Frau Paul Mint, die sämtlich lebhaftesten Beifall fanden. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der den Arbeitern beider Welten die brüderlichen Grüße entendet werden, den gegenwärtig im Streik sich befindlichen die wärmste Sympathie ausgesprochen wird und alle Arbeiter beschworen werden, sich zu vereinigen, um die Forderung des Achtstundentages durchzusetzen und behufs vollständiger Befreiung der Unterdrückten und Beseitigung des Kapitalismus den allgemeinen Streik vorzubereiten.

Heute Abend finden noch mehrere andere große Versammlungen statt, über die ich Morgen kurz berichten will.

Auch in der Provinz scheint die Mäifeier ruhig verlaufen zu sein, bis auf Carmaux, wo nach einer eben in der „Petite République“ eingelaufenen Depesche die Soldaten eine friedliche Manifestanten — Grubenarbeiter — angegriffen haben soll.

Belgien. Brüssel, 1. Mai. (Herold-Meldung.) Bisher ist hier alles in ruhiger Weise verlaufen. Oeffentliche Kundgebungen haben nicht stattgefunden.

Holland. Amsterdam, 1. Mai. (Herold-Meldung.) Das heute Mittag abgehaltene Meeting ist ruhig verlaufen; dasselbe war von 1000 Arbeitern besucht. Heute Abend sollen weitere Meetings stattfinden.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Für den Inhalt der Inserate über-
nimmt die Redaktion dem Publikum
gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Donnerstag, den 3. Mai.
Opernhaus. Falstaff.
 Morgen: Cavalleria rusticana. —
 Das Nachtlager in Granada.
Schauspielhaus. Faust.
 Morgen: Ein Sommernachtstraum.
Deutsches Theater. Geographie und
 Liebe.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Leistung-Theater. Niobe. Die Orient-
 reise.
Berliner Theater. König Lear.
 Morgen: Dora.
Neues Theater. Zerbrochenes Glück.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
 Der Vogelwandler.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Isidor-Theater. Deloriot.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Central-Theater. Der Registrator
 auf Reisen.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater. Charley's
 Tante. Vorher: Die Bajazzi.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Victoria-Theater. Die Kinder
 des Kapitan Grant.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Alexanderplatz-Theater. Die
 Nachtulen von Paris.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.
National-Theater. Der Glöckner
 von Notre-Dame.
 Morgen: Anna-Marie, mein Engel,
 ich verehr' Dich.
Theater Unter den Linden. Pariser
 Leben. Dierauf Farfarello.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Wintergarten. Spezialitäten - Vor-
 stellung.
Reichshallen-Theater. Spezialitäten-
 Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-
 Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-
 Vorstellung.
Parodie-Theater. Spezialitäten-
 Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstr. 132.
Große Doppelpoststellung
 zu einfachen Preisen.
Der Glöckner von Notre-Dame.
 Schauspiel in 5 Akten von Charlotte
 Birch-Pfeiffer. Regie: Max Samst.
 Dierauf:

Anna Marie,
 mein Engel, ich verehr' Dich.
 Große Post mit Gesang und Tanz
 in 4 Bildern von Carl Peters.
 Regie: Max Samst.
 Kassenöffnung 8 Uhr.
 Anfang der Abendvorstellung 7 1/2 Uhr.
Im Garten:

Großes Concert. Auf der Sommer-
 bühne: Aufführung von Charley's
 Tante und "Die Bajazzi" sowie
 Spezialitäten-Vorstellung 1. Rangos.
 Freitag: Anna Marie, mein Engel,
 ich verehr' Dich!
 Sonnabend: Volksvorstellung:
 Der Traum ein Leben.
 Schauspiel in 5 Akten v. Grillparzer.

Central-Theater.

Alte Jakobstraße 80.
Saßspiel von
Emil Thomas.
 Zum 3. Male:
Der Registrator auf Reisen.
 Poffe mit Gesang in 3 Akten von
 F. Arronge und v. Moser.
 Morgen: Saßspiel v. Emil Thomas:
 Der Registrator auf Reisen.

Adolph Ernst-Theater.

Heute:
Charley's Tante.
 Schwank in 3 Akten v. Brandon Thomas.
 Vorher:
Die Bajazzi.
 Parodistische Poffe mit Gesang in 1 Akt
 von Ed. Jacobson u. Benno Jacobson.
 Musik von Franz Roth.
 In Szene gesetzt von Adolph Ernst.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Passage-Panopticum

500 Sehenswürdigkeiten
 von 9 Uhr früh bis
 10 Uhr Abends u. a.:
 Blaue Grotte, historische
 Dioramen, Missionen etc.
 Im Theatersaal v. 8 Uhr ab:
Spezialitäten - Vorstellung
 Ganz neues Programm!
 Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Kaufmann's Variété.

Gänzlich renovirt!
 Neue Direction.
Elektr. Beleuchtung.
 Täglich:
**Große Künstler-Spezialitäten-
 Vorstellung.**
 Auftreten von Künstlern 1. Rangos.
 Kapelle 24 Mann stark.
 Anfang 8 Uhr.

Victoria-Brauerei.

Lühnowstraße 111-112.
Am Himmelfahrtstage:
Soiree der
Stettiner
Sänger
 Herren:
Meysel,
Hankel,
Pietro,
Britton,
Eberius,
Steidl,
 Blumenchen
 und Blank.
 Bei besonders schönem Wetter
im Garten.
 Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.
 Nach der Soiree:
Tanzkränzchen.
 Freitag: Victoria-Brauerei.

Alcazar.

Variété- u. Spezialitäten-
 Theater.
 Dresdenstr. 52/53 (City-Passage.)
Vornehmster
Familien-Anfenthalt.
Neul Höllenqualen. Neul
 Poffe in 1 Akt von Bernhard.
Neul Gingejeit. Neul
 Operette in 1 Akt v. A. F. Arronge.
 Auftreten sämtl. Spezialitäten.
 Anfang: Wochentags 8 Uhr.
 Sonntags 7 Uhr.
 Entree: Wochentags 20 Pf.
 Sonntags 30 Pf.
 R. Winkler.

Castan's

Panoptikum.
 Neu:
Das Mene Tekel.
 Sonderb. u. geheimnissv. spiritistische
 Produktion.
 Neu:
Der 13jährige Riese.

Noabiter Gesellschaftshaus.

Mt. Noabit 80/81. (Pferdeb.-Verbind.)
 Täglich:
**Concert, Theater- u. Spezialitäten-
 Vorstellung.**
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
 Helmuth Peters.

W. Noack's

Concert- und Gesellschafts - Säle
Brunnenstr. 18.
 Heute, Donnerstag (Himmelfahrtstag):
 Grosse Theater-Vorstellung.
„Zwei vom Ballet“,
 oder: Die Seemannsbraut.
 Poffe mit Gesang in 4 Abtheilungen.
 Anfang 7 Uhr.
 Eröffnung der Sommer-Saison am
 13. Mai (1. Pfingstfeierstag). Täglich:
 Vorstellungen. 821b

Hohen-Neuendorf a. d. Nordb.

Restaurant Jwert.
 Himmelfahrtstag findet bei mir
Große Tanzmusik
 statt, wozu ich Freunde und Genossen
 freundlichst einlade. 1029
 F. Jwert, Gastwirth.

Etablissement „Süd-Ost“

Waldemarstr. 75 (C. Ulrich),
 empfiehlt seinen Saal und Vereins-
 zimmer zu Versammlungen und Fest-
 lichkeiten jeder Art. Sonnabende und
 Sonntage sind noch frei. 81L*

Schmiedel's Festsäle,

Alte Jakobstraße 32,
 empfehle meine hocheleganten Säle
 zur Abhaltung jeder Art Festlichkeiten.
 Wwe. E. Schmiedel.

Verband der Vergolder u.

Allen Kollegen zur Nachricht, daß
 unser langjähriges und treues Mitglied,
 der Vergolder
Emil Neergaard
 nach langem, schwerem Leiden am
 Sonntag früh 5 1/2 Uhr verschieden ist.
 Die Beerdigung findet am Donner-
 stag, den 3. Mai, Nachm. 3 Uhr, von
 der Leichenhalle des neuen Jakob-
 Kirchofes (Brig) aus statt. 356/12
 Um stille Theilnahme bittet
 Die Ortsverwaltung der Filiale Berlin.

Todes-Anzeige.

Allen Parteigenossen und Genossen
 zur Nachricht, daß am 30. April unsere
 Genossin
Agnes Handschke
 nach kurzem, schwerem Krankenlager
 plötzlich gestorben ist. Die Verstorbene
 war eine derjenigen Frauen, welche
 trotz aller Gefahren, die das Sozialisten-
 gesetz mit sich brachte, tapfer dem
 Manne zur Seite stand. Die Beerdi-
 gung findet heute, Donnerstag, Nach-
 mittags 4 Uhr, von dem Trauerhause,
 Kolbergerstr. 27, aus, nach dem Nazareth-
 Kirchof in der Seefstraße statt.
 Um rege Theilnahme bittet 354/10
 J. A.: Fr. Waschowski,
 Vertrauensperson.

Altes Schützenhaus,

Vinienstraße 5, empfiehlt seine Säle.
 Jeden Sonntag: Ball.
 Vereinszimmer und Regelbahnen zu
 vergeben Lothringenstr. 105. 204b
 Klagen, Eingaben.
Unfallfäden, Putzer, Steglischerstr. 65.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

(Verwaltung Berlin Centrum).
 Am Sonnabend, den 5. Mai 1894, Abends 8 1/2 Uhr,
 bei Ehrenberg, Annenstraße Nr. 16:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag über: „Die Frau in der Industrie“. Referentin Fräulein
 Baader. 2. Bericht über das 1. Quartal 1894. 3. Arbeitsnachweis.
 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. 493/10
 Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.
 Gäste willkommen. Die Ortsverwaltung.

Verband deutsch. Zimmerleute

(Lokalverband Berlin).
 Sonntag, den 6. Mai, Vormittags 10 Uhr,
 im Lokale des Herrn Boltz, Alte Jakobstraße Nr. 75:
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht
 2. Abrechnung des 1. Quartals 1894. 3. Verschiedenes.
 Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen,
 auch werden sämtliche ausgegebene Statistikkarten in der Versammlung ein-
 gesammelt. 472/11
 Ad. Rickert, Rurfürststr. 41.

Achtung! Dachdecker. Achtung!

Große öffentliche Versammlung
 sämtl. Dachdecker Berlins und Umgegend
 heute, Donnerstag, den 3. Mai 1894, Vormittags 10 Uhr,
 im Saale des Herrn Wille, Andreasstraße Nr. 26.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag über: „Innungs- oder freie Gießlöse“. Referent
 W. Radwicz. 2. Diskussion. 359/15
 Jedermann hat Zutritt. Um zahlreiches Erscheinen bittet
 Der Beauftragte: W. Söppner.

Krankenkassen-

Vorstände und Mitglieder werden hiermit dringend zum Besuch der am
 Freitag, den 4. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20,
 stattfindenden öffentlichen Versammlung eingeladen. Referent: Herr Köhler aus Braun-
 schweig. Thema:
Die Krankenkassen und die Naturheilkunde.
 Die Einberufer.

Ausstellung Italien

in Berlin
 Mai—October 1894
 auf dem Terrain der West-Eisbahn
 (Stadtbahn-Station Zoologischer Garten).

Neue Welt.

Hafenstraße Nr. 108-114.
 Donnerstags, den 3. Mai
 am Himmelfahrtstage:
 Von 4 Uhr Nach- Finsterbusch-Konzert. Abends um
 mittags ab: 9 Uhr:
Brillant-Feuerwerk. Im internationalen Gr. Ball.
 Fahnenaal. Alexander Bau.

Früher Schloß Weikensee.

Zum Sternacker. Heute, Himmelfahrt.
 Neu Eröffnungstag. Größtes
 renovirt! Eröffnungstag. Stablfestment der
 Um 6 Uhr: Großes Auftreten der Gebrüder Niagara. Preisgekrönte
 Kolossaler Erfolg: Das Känguruh auf dem Thurmjeil. Sensationelle
 in Amerika: Das Känguruh auf dem Thurmjeil. Trick.
 Abends prägnant Großes Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk
 9 Uhr: von dem Pyrotechniker Zeldler.
 Um 10 Uhr: Grosses Militär-Konzert 1. Drag.-Regt. in Uniform } Um
 4 Uhr: (C. Voigt). Frühlingball. Volksbelustigungen. } 4 Uhr:
 Entree 40 Pf., im Vorverkauf 30 Pf., in den mit Plakaten belegten Handlungen.
 756M J. Barth. R. Schenk.

Achtung! Köpenick. Achtung!

Sonntag, den 6. Mai, Nachm. 1 Uhr,
 im Lokale des Herrn Golecki (Kaiserhof):
Große öffentliche Versammlung
 der Heizer, Maschinisten und verwandten Berufsgenossen
 für Köpenick und Umgegend.
 Tagesordnung: 1. Vortrag über: Unsere wirtschaftliche Lage.
 (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.) 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes. Entree 10 Pf. 298/15
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Einberufer.

Schweizer Garten

Am Friedrichshain. Am Königsthor.
 98L. Donnerstag, den 3. Mai (Himmelfahrt):
Konzert und große Spezialitäten-Vorstellung.
 Volksbelustigungen aller Art.
 Im neu parquettirten Saale: Grosser Ball.
 Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pfg.

Zähne, 1 M. an, Dresdenstr. 130.

Allen Freunden und Bekannten und
 meiner werthen Nachbarschaft empfehle
 ich meine 324b

Mehlhandlung.

Wiener Mehl, prima Waare, aus aller-
 feinstem ungarischen Weizen, 5 Pfd.
 95 Pf. Bestes Weizenmehl, aus in-
 ländischem, mit Kaiser-Auszug, 5 Pfd.
 75 Pf. Weizenmehl 00 5 Pfd. 65 Pf.
 Otto Maass, Lauscherstr. 33.

Suche 50 M. auf 1/2 Jahr geg. 5 %
 Zinsen. Gest. Off. unter A. Z. in der
 Zeitungspedition von Ch. Kuhleb,
 Große Frankfurterstr. 36. 322b

Gekauft wird jede Anzahl weißer
 u. bunter Ratten u. Mäuse, Meer-
 schweine, Tauben, Vögel, Kan-
 nichen, Affen, Redtmann,
 Madaitstraße 2, am Schles. Bahnhof.
 Empfehle Käfige, alle Arten Vögel,
 Kanarienvögel, Fische, Mehlwürmer
 in denselben Preisen wie vorige
 Woche. 99C*

Regulator, Eichlagenbauer, Nach-
 tigallenbauer, Kanarienvogel, Fingel
 75 M. Toiletentisch verläuflich Wör-
 waldstraße 52, Restaurant. 816b

Schlaff. f. 2 H. od. 2 D. sogleich,
 sep. Eing., Rigdorf, Delbrückstr. 58.

Arbeitsmarkt.

Ein tüchtiger Schnittvergolder für
 geraden und schrägen Metall- und
 Goldschnitt findet dauernde Beschä-
 ftigung bei guten Bedingungen in
 Kopenhagen. Offerten sub „Vergolder“
 3497 an Aug. J. Wolff & Co.,
 Kopenhagen K. 7549L

Tücht. Rahmenmacher wird verl.
 Dresdenstr. 88, Goldbleichfabrik.

Kontrah.-Schablonierer verlangt
 Köpfe, Wienerstr. 56. 320b

Zwei tüchtige Dachdecker gesucht.
 Birkholz, Landsberg (Warthe),
 Rüstenerstr. 57.

Suche für meinen Sohn, der 2 Jahre
 Mechaniker gelernt, einen tüchtigen
 Meister. Günther, Potsdamerstr. 78.

Gef. b. hob. Lohn e. tüchtiger Zu-
 sammensetzer, der stimmen u. repariren
 kann. Piano-Fabrik von Otto Möller,
 Altona, Marktstr. 16.

Einen Korbmachergehilfen auf Rohr-
 arbeit verl. A. Habitz, Lauscherstr. 12.
 Schrifthauer verlangt R. Pahl,
 Riederschönhausen. 329b

Der heutigen Nummer unseres
 Blattes liegen die Gewinnlisten
 der preuß. Lotterie vom Dienstag
 und Mittwoch bei.

Oesterreich-Ungarn.

Am weitläufigsten sind die uns aus Oesterreich zugegangenen Privatbescheiden und Meldungen der Bureau's, was allein schon zu dem Schlusse berechtigt, daß die Mäifeier auch in diesem Jahre von der österreichischen Sozialdemokratie in großartigster Weise gefeiert wurde, obgleich die Ungunst des Wetters sehr störend war. Für die ausgezeichnete Disziplin der österreichischen Sozialdemokratie spricht es, daß trotz aller Provokationen der Regierung, wie des Hinausschiebens der Wahlreform, der Verschärfung der Preßpolizei, der zahlreichen Verfolgungen und Konfiskationen, der Erlasse der Regierung gegen die Mäifeier, die Demonstrationen bei aller imponirender Großartigkeit in vollster Ruhe und Ordnung verliefen.

Aus Wien wird uns von der österreichischen Parteileitung telegraphirt:

Trotz des Regens verliefen die Versammlungen und der Aufzug in den Prater großartig als im Vorjahr.

Die „Neue freie Presse“, das österreichische Bourgeoisblatt par excellence schreibt über die Mäifeier in Wien:

Zum ersten Male, seit die sozialdemokratische Partei den 1. Mai als Arbeiter-Feiertag begehrt, hat diese Massen-Demonstration mit der Loune des Wetters zu kämpfen. Nach dem heftigen Gewitterregen von gestern Abend brach der heutige Morgen bei unüblichem grauen Himmel an, und gegen 9 Uhr, als die 24 Versammlungen in den einzelnen Bezirken beginnen sollten, trat wieder harter Regen ein. Nichts desto weniger waren alle Versammlungen massenhafter als je besucht, und die Säle vermochten kaum den Andrang der Arbeiter zu fassen. Beim Aufzuge in den Prater fanden an der Straße, die fast alle Arbeiter passieren mußten in ununterbrochener Reihe Polizei-Kommissare und Sicherheitswachleute zu Fuß und zu Pferde. Nach Schätzung der Bourgeoiszeitungen sollen allein an dem Tage nach dem Prater 80 000 Arbeiter theilgenommen haben.

Aus Brünn wird uns telegraphirt: Die Mäifeier in unserer Stadt ist glänzend gelungen. 30 000 Arbeiter feierten Vormittags. Die unter freiem Himmel auf dem weißen Berge abgehaltene Versammlung wurde von 15 000, das am Nachmittage im Schreibwalde abgehaltene große Arbeiterfest von 14 000 Personen besucht.

Eine von mehr als 20 000 Personen am weißen Berge abgehaltene Volksversammlung verlief durchaus ruhig. Auch sonst sind keine Zwischenfälle vorgekommen.

In Prag herrscht der Ausnahmezustand. Regierung und Polizei erklärten, daß er bloß gegen die Jungehehen angewandt werden sollte. Aber am 1. Mai verbot man sämtliche Volksversammlungen und öffentliche Vereinsversammlungen. Bloß neun Vereinsversammlungen konnten abgehalten werden, zu welchen bloß die Mitglieder der betreffenden Vereine Zutritt hatten.

Was aber die Polizei nicht verhindern konnte, war die Arbeitsruhe. Die düstere Bitterung hielt davon nicht ab. 35 000 Arbeiter nahmen an der Demonstration auf der Sophien-Ansel in feierlicher Stimmung beim Klange von Musiktheil.

In dem Fabrikorte Holleschowitz scheint eine amtliche Zählung der Feiernden vorgenommen worden zu sein; die „Neue freie Presse“ kann sich wenigstens telegraphiren lassen, daß dort 5789 Arbeiter feierten, während bloß 2290 ihrer Arbeit nachgingen.

In Graz durchzogen am Abend viele Arbeiter die Straßen mit rothen Fahnen. Da sie revolutionäre Lieder anstimmten, wollte die Polizei die Menge vertreiben, stieß aber auf Widerstand, hierauf wurde Militär requirirt. Es kamen mehrfache Verwundungen vor.

In Krakau nahmen an einer Vormittagsversammlung, nach der „N. Fr. Presse“, 6000 Arbeiter Theil.

Aus Czernowitz wird uns telegraphirt: Im Kursalon nahmen 1000 Personen an der Vormittags abgehaltenen, vier Stunden währenden Versammlung theil. Siebzehn Redner sprachen und zwar in deutscher, polnischer, rumänischer und ruthenischer Sprache über die Lage und die Forderungen der Arbeiterklasse, vor allem über den Achtstundentag und das allgemeine Wahlrecht. Die Polizei verhinderte die Abstimmung über die Resolution, die Versammlung, eine der ersten Arbeiterversammlungen in der Bukowina erklärte den Anschluß an die Sozialdemokratie.

Wie aus Budapest und Triest gemeldet wird, sind auch dort bei der Mäifeier keinerlei Unruhestörungen vorgekommen. Die Polizei hatte nirgends Anlaß, einzuschreiten.

England.

London, 2. Mai. (Herold-Meldung.) Das zu gunsten des Achtstundentages geplante große Meeting der Trade Unionisten wird erst am nächsten Sonnabend abgehalten.

Feuilleton.

Der Jude.

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Von C. Spindler.

„Schäme Dich, roher Mensch!“ rief Margarethe: „Du schändest unseren Namen. Du bist der Spießgeselle aller Rechtsreiter, die das Land unsicher machen. Der Verdacht, den Mord des Pfarrherrn von Bonames verursacht zu haben, der vor zwei Jahren in der Frühe zur Kirche gehend, von Schandbuben erschlagen wurde, ruht auf Dir. Du hastest ihm blutige Rache geschworen, weil er Dich im Beichtstuhl nicht losgesprochen.“

„Rügen!“ entgegnete Veit; aber sein Ton wurde gemäßigter. Die Schwester fuhr indessen fort: „Auf diesen Verdacht hin hat man Dir die Stadt verboten. Wie kannst Du wagen, hier zu erscheinen? Mensch, Du steckst den Hals selbst in die Schlinge.“

„Am heutigen Fest ist die Stadt ihren ärgsten Feinden erlaubt bis Sonnenuntergang,“ versetzte Veit: „ich weiß, wie weit ich mich wagen darf. Ich bin nicht so einfältig, wie der Bernher von Hyrzenhorn, der sich neulich fangen ließ, und nun auf dem Eichenheimer Thurme sitzt; im Trocknen zwar, aber in Eisen und Frost. Entfinnst Du Dich noch des riesigen Rumpans, der einst von Herzen gern um Deine Hand gestreift hätte?“

„Der grobe Junker mit den Sitten eines Troßbuben ist mir allerdings noch im Gedächtniß,“ antwortete Margarethe: „unser Vater war vor Zeiten kein Treuenhänder und Vogt.“ „Pfeiler und Mäuel verjubelten gemeinsam ihr bißchen Gut!“ schaltete Veit ein: „Es war eine lustige Wirtschaft. Höre, den wackern Rumpen könntest Du,

Rumänien.

Bukarest, 2. Mai. Hier und in allen größeren Ortschaften Rumäniens fanden Arbeiterversammlungen statt, in welchen die bekannten Forderungen der Sozialisten, der Achtstundentag und die Vereinigung aller Proletarier der Welt, diskutiert wurden. Es kam nirgends zu Ausschreitungen.

Bulgarien.

Aus Sophia geht uns die folgende Depesche zu, die wohl in Form einer Resolution in einer Volksversammlung angenommen wurde: „Die sozialistischen Arbeiter Sophia's bitten Euch, den deutschen Genossen aus Anlaß des 1. Mai ihre freundlichen Grüße zu übermitteln.“

Aus Tirnowa wird uns von der bulgarischen sozialistischen Partei telegraphirt: Ueber die Grenze drücken Euch die bulgarischen Arbeiter unter dem Rufe „Hoch der erste Mai!“ die Hand.

Maßregelungen wegen der Mäifeier. Bereits sind uns eine Reihe von Mittheilungen zugegangen, die uns zeigen, daß das Unternehmertum in seiner blinden Wuth gegen die Feiernden die ihm zu Gebote stehenden Nachtmittel in Anwendung bringt.

Bei der Firma Erdmann u. Groß (Inhaber J. Gutfeld), Brandenburgstr. 80, sind 11 Schraubendreher gemahregelt worden, weil dieselben am Nachmittage um 4 Uhr Feierabend machten. Dies den Kollegen zur Kenntniß.

Von den Böttchern erhalten wir die Nachricht, daß die Frauereien die am 1. Mai feiernden Böttcher erst am Montag wieder einstellen. Von dieser Maßregelung werden 300 Böttcher betroffen.

Von den Zinngießern und Stürzern wird gemeldet, daß die Arbeiter in der Firma P. Welt Nachfolger sowie in der Firma Stoff gemahregelt sind.

Auf dem Bau, Kreuzbergstr. 46, der dem Maurermeister Kallroth gehört, sind 9 Puger gemahregelt.

Politische Ueberlicht.

Berlin, den 2. Mai.

Gelogen wie telegraphirt, diesem berücksichtigten Wort Bismarck's läßt sich jetzt ein anderes anreihen, „todtschweigend wie telegraphirt“. Der offiziöse Draht, der sonst über die unbedeutendsten Dinge redselig, besonders wenn sie ein Prinzelein betreffen, wie eine alte Jungfer ist, schweigt sich über die Mäifeier aus gründlichste aus. Nur wo irgend eine unbedeutende Polizeividrigkeit vorgekommen ist, findet das Wolff'sche Bureau seine Sprache wieder. Man handelt da nach einer von der Nordd. Allg. Ztg. so oft ins Gedächtniß gerufenen Vorschrift von oben: die für die Arbeiterklasse günstigen Ereignisse todtschweigen. Es hilft aber nichts, denn es läßt sich nicht aus der Welt schweigen, daß die Maidemonstration vortrefflich gelungen ist.

Unser herrliches Zehnjahrgewehr. Der Generalstabsarzt der Armee Professor Dr. v. Coler berichtete auf dem medizinischen Kongress in Rom über die durch die Geschosse des kleinkalibrigen Gewehrs verursachten Verletzungen. Die „Militär. Politische Korrespondenz“ entnimmt der „Franco militaire“ (dem militärischen Frankreich) über diesen Vortrag folgende Einzelheiten:

Man schoß auf verschiedene Entfernungen von 200 bis 2500 M. mehr als 1000 Geschosse auf 480 Menschenleichen, 18 lebende und 16 todtie Pferde ab. Außerdem haben die Doktoren v. Coler und Schjerner die Wirkungen der neuen Waffe auf 22 Menschen beobachtet, von denen 14 einen Selbstmord begangen oder versucht hatten, während 8 Opfer von Unfällen oder Verbrechen gewesen waren. Die Feststellungen heben vollkommen alles dasjenige auf, was man bisher im großen und ganzen über die Wirkungen des neuen „humanitären“ Geschosses gesagt hat. Die auf alle Entfernungen durch die modernen Geschosse verursachten Verwundungen sind ungleich schwerer, als die durch die früher angewandten Kugeln verursachten. Auf kleine Entfernungen bis 600 Meter werden die Fäden der Kleidungsstücke, die das Geschoss auf seiner Flugbahn reißt, nicht in die Wunde hineingezogen. Die Stoffe zersplittern so zu sagen bei der Berührung mit dem Geschoss, das noch von seiner ganzen lebendigen Kraft besetzt ist; sie lösen sich vor dem Geschoss in Atome auf. Dagegen sind die Wirkungen auf den Körper fürchterlich; das Geschoss wirkt wie ein Explosivstoff. Man darf nicht vergessen, daß der Organismus eine Art geschlossenes,

mit Flüssigkeit angefülltes Gefäß ist. Die schwersten Verletzungen entstehen nun, wenn durch das Projektil im getrossenen Gewebe hydraulische Pressung zu Stande kommt. Die Wunde sieht dann aus, wie wenn sie durch Explosion hervor gebracht wäre. Feuchtigkeitsgrad des Gewebes, Geschwindigkeit des aufschlagenden Projektils und sein Querdurchschnitt bedingen diese Wirkung. Die Knochen werden nicht wie mit einem Lochseifen, wie man fälschlich vorgab, durchbohrt, sie werden wie durch eine Dynamitladung zertrümmert und in kleine Stücke zersprengt, die durch den ganzen Körper zerstreut sind. Die Leber, das Herz, die Nieren werden pulverisirt, die Eingeweide in tausend Stücke gerissen, die Muskeln auseinandergerissen. Die Eintrittsöffnung des Geschosses ist sehr klein, kaum wahrnehmbar, die des Austritts ist dagegen beträchtlich; sie gewährt den Anblick eines Trichters von 12—18 Zentimeter Durchmesser. Wohl verstanden, das Geschoss geht stets durch den Körper, der von Theil zu Theil durchbohrt ist; es durchdringt sogar drei Körper und bleibt erst im Innern eines vierten stecken. Ein Geschoss, das eine der Extremitäten trifft und einem Knochen begegnet, gerührt sicher das getroffene Glied; wenn es den Kopf, den Hals oder den Bauch trifft, tödtet es bestimmt. Wenn es die Brusthöhle durchdringt, kann es den Tod auch herbeiführen, wenn es das Herz und die großen Gefäße schon und nur die Lunge durchbohrt. Ueber 600 Meter hinaus sind die Geschosse weniger tödtlich. Wenn sie den Bauch treffen, erzeugen sie noch große Verberung. 49 Geschosse, die den Leib auf 700—1600 Meter Distanz getroffen hatten, haben 160 innere Verletzungen der Blase und des Magens erzeugt. Die Durchschnittszahl der offenen Wunden für jedes Geschoss war drei, das Maximum acht. Auf weitere Entfernungen führten 12 Prozent der Geschosse Stofflappen in die Wunde, was stets eine schwere Komplikation ist, da die Kleidung nochwendigerweise mit einem reichen Wachstum von Mikroorganismen bedeckt ist. Von 1000 Mtr. an werden die Knochen glatt, aber mit strahlenförmigen Spalten von allen Seiten des Bohrlöches durchschlagen. Selbst auf 1600 Mtr. erzeugt das Geschoss bei 40 Prozent von Fällen weite Brüche mit Knochenplittern, die manchmal am Platz bleiben, aber zuweilen auch durch den Organismus getrieben wurden und in diesem Fall wie ebensoviele Scheermesserklingen wirken, so daß schon bei einer Geschwindigkeit von 300 Metern in der Sekunde die Gewebe des Körpers durchsetzt werden. Die Temperatur des Geschosses steigt im Augenblick, wo es den Körper trifft, etwa auf 70 Gr. Wenn man Schuß auf Schuß abfeuert, kann sie bis auf 350 Gr. kommen. Generalarzt von Coler bedient sich zur Erklärung dieses Punktes der Legierungsgeschosse mit bekannter Schmelztemperatur. Auch hat er festgestellt, daß beim Abgeben von 100 Schuß in 2 1/2 Minuten der Bleikern der letzten Geschosse geschmolzen wurde, was eine Mindesttemperatur von 334 Gr. voraussetzt. Das mit einem Stahlmantel umgebene Geschoss deformirt sich fast stets im Körper und zerspringt oft in kleine spitze Stücke, die alle ihrer begegnenden Gewebe auszaden und zerreißen. Im ganzen beweisen die stattgehabten Versuche, daß die alte runde Kugel und selbst das längliche Geschoss von 1870 so zu sagen gutmüthig im Vergleich zu der undenkbaren Grausamkeit des neuen Niederstahl-Geschosses mit geringem Durchmesser und schlanker Form waren.

Nun besitzt nicht bloß Deutschland diese fürchterliche Waffe, alle Kulturstaaten haben ähnliche Kulturwerkzeuge aufzuweisen, keinen Schuß giebt es gegen dieselben. Ihre Wirkung ist auch für den nicht getroffenen fürchterlich, denn die fürchterlich Verstümmelten, die Todten werden nicht durch den mitleidigen Pulverdampf den Augen der Kameraden entzogen. Es ist kaum für möglich zu halten, daß auch die beste Dressur und Disziplin gegenüber den moralisch-deprimirenden Eindrücken des modernen Infanteriegewehrs Stand hält. Daß der nächste Krieg fürchterlicher sein wird als seine Vorgänger, das war schon früher feststehende Meinung. Nach den Enthüllungen des Fachmannes Coler kann als sicher angenommen werden, daß der nächste Krieg der letzte sein wird. Denn bei der heutigen Vervollkommnung der Waffentypen und bei der doch nicht mehr zu unterschätzenden Macht der öffentlichen Meinung wird kein Militärbudget von einer Volksvertretung bewilligt werden können, wenn die Werthung der neuen

früherer Bekanntschaft eingedenk, aus seinem Käfig befreien, wenn Du wolltest, oder ihm mindestens zu billigeren Bedingungen verhelfen, denn man will ihn nicht eher der Haft entlassen, als bis er seinen Thurm zu Wettershausen der Stadt zu Lehn gestellt, vierhundert Gulden als Lösegeld erlegt, und vier adeliche Freunde vermocht hat, sich gleich ihm der Stadt zu Mannen zu verschreiben. Das erste thut er nicht, das zweite kann er nicht, und das dritte thun die andern nicht.“

„Was soll ich für ihn bewirken können?“ fragte Margarethe befreundet.

„Das Vortheilhafteste,“ erklärte Veit, „und das war mit zum Theil der Grund meines Nittes hierher. Mir ist es wohl bemüht, daß der Schultzeich Dich liebt, und ein Wortlein aus Deinem minnelosigen Munde setzt den Waffenbruder in Freiheit, ohne daß ihm besonderer Schaden zugefügt wird.“

„Was kannst Du mir zumuthen?“ fragte Margarethe stannend und bestürzt: „Welchen Begriff machst Du Dir von meinen Sitten, meiner Zucht? Ich liebe den Schultzeich nicht.“

„Thue nicht so heilig, mein Täublein!“ versetzte Veit lachend: „Wir wissen das besser. Der Schultzeich ist ein stattdlicher Mann; stattdlicher noch, als Dein guter Stiefsohn, der Dir auch gar hold war, . . . und Dein Eheherr ein Lazarus, ein alter Lazarus obendrein, dessen gichtbrüchige Weine ihm den Dienst verjagen, weil er sich nach 66 Jahren noch nicht zur Ruhe legen will.“

„Frecher Spötter!“ sprach Diethers Frau, erröthend im stolzen Unwillen: „Beuge Dich vor den grauen Haaren meines Herrn, dem Du Ehrfurcht schuldig bist.“

„Ehrfurcht! Ei, warum denn?“ lachte der Bruder: „Etwas deshalb, weil er mich darben läßt, und Dich angefedt hat mit seinem schmutzigen Geize? Oder, weil er gegenwärtig auf dem Römer sitzen und Geschenke mit empfangen darf, die der Pöbel seinen sauberen Herren bringt? Wohl be-

komme ihm das Würzgeschenk und die Malvasiersuppe, die ihm die Juden bringen; Gott segne ihm die Honigtuchen, mit denen die weißen Frauen den Rath heute bedenken. Lieber wär' es mir jedoch für Dich und mich, Du hättest ihn schon zu Tod geärgert, und man sänge das Do Profundis über seinen starren Leib. Du hättest dann nicht Rath, den Tugendspiegel länger vorzustellen, und ich würde am Ende Wormünder über Deinen Buben, der leider Frosch heißen muß, ob er gleich — ich schwöre darauf — kein Frosch ist.“

Diese gemeine Zweideutigkeit fertigte die Verlehte mit einem verächtlichen Blicke ab, weigerte sich jedoch hartnäckig, den Knaben herbeibringen zu lassen, welches der werthe Oheim angenehm dringend, wie immer verlangte; und während dieser Weigerung kam Diether im völligen Staate eines Schöpfen nach Hause. War Margarethens Staunen bei dem Anblicke des unwillkommenen Bruders groß gewesen, so überstieg das unmüthige Bestreben Diethers daselbe noch bei weitem. Die Ungezogenheit des Gastes ließ es aber nicht zum Ausbruch kommen: „Glücklich Neujahr!“ schrie er, dem Schöpfen an den Hals steigend, „so viel Gesundheit, als dazu gehört, Methusalems Alter zu erreichen, so viel Geld als der Kaiser brauchen würde, um zu sagen: Ich habe genug, und so viel Glück als Töchter der Freude hier zu Frankfurt hausen! Ich zweifle nicht, daß Ihr diese Wünsche mit einem feinen Geschenk vergelten werdet, und will es in dieser Voraussehung dabei bewenden lassen, alter Schwager.“

Diether blickte ihn stumm und achselzuckend an. Mit einem guten Rathe zum Mindesten will ich des Ueberlästigen Glückwünsche, so widerlich sie sind, vergelten,“ sprach er, „kommt ja nie mehr gen Frankfurt, stellt Eure Ausläurengen in der Umgegend ein; haltet Euch sein still zu Gehnhausen. Paul, der Webergesell aus Bonames ist soeben in seines Meisters Haus in der Schnargasse verschieden, nachdem er ein Bekenntniß abgelegt, das über den

Mordwaffen in einem europäischen Kriege erprobt sein wird. —

Eine Novelle zum Miethrecht ist heute im Abgeordnetenhaus verhandelt worden. Nach der gegenwärtigen Rechtsprechung in Preußen erstreckt sich das Pfand-, Zurückhaltungs- oder Vorzugsrecht des Vermiethers wegen seiner Forderungen aus dem Miethsverhältnisse auch über diejenigen in die Miethsräume eingebrachten Sachen, welche sonst einer Pfändung nicht unterworfen sind. Die Novelle will dagegen die nicht pfändbaren Gegenstände auch von dem Zurückhaltungsrecht des Vermiethers ausnehmen, weil die Befriedigung des Vermiethers aus solchen Gegenständen zu einer schweren Bedrückung des Miethers führen könne, namentlich dann, wenn dem letzteren diejenigen Gegenstände vorenthalten werden, welche für ihn und seine Familie unentbehrlich sind oder zur persönlichen Ausübung seines Berufes dienen. In ein Konkursverfahren können schon jetzt die der Pfändung entzogenen Sachen nicht einbezogen werden. In fast allen anderen deutschen Staaten ist die in der Novelle vorgesehene Bestimmung bereits enthalten. Auch hat der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich eine solche Bestimmung aufgenommen. Bei dieser Sachlage erschien es zweckmäßig, die gewünschte Erleichterung der Lage des Miethers auch für die verschiedenen Rechtsgebiete von Preußen schon jetzt im Wege der Landesgesetzgebung herbeizuführen.

Dem Wunsche der Regierung, ohne Kommissionsberatung die Vorlage anzunehmen, widersetzte sich das kapitalistische preussische Abgeordnetenhaus. Die Vorlage ist einer Kommission überwiesen worden. Jedenfalls wird sie dort nicht von den Vertretern der Hausbesitzer begraben. —

Die Spionensuche grassirt jetzt in Deutschland mit ganz besonderer Heftigkeit, so daß die Franzosen alle Ursache haben, neidisch auf uns zu werden. In Thorn ist soeben ein Unterfeldwebel als Spion festgenommen worden. Warum nicht ein Quartaner? Das würde unseren „wildem“ Nachbarn gewiß noch mehr imponiren. —

Eine Kosciuszko-Feier wird am 6. d. M. in Dresden stattfinden. Wir wünschen der Feier, die unsere vollste Sympathie hat, den besten Erfolg. Kosciuszko ist eine der edelsten Erscheinungen in der modernen Geschichte — ein wirklicher Ritter ohne Furcht und Tadel. Zu bedauern ist nur, daß auch er der Klamme nicht hat entgehen können. So schreibt z. B. ein berühmter Germanist in der Montagnummer des hiesigen „Tageblatts“ einen drei Spalten langen Artikel angeblich zu dem höchst überflüssigen Zweck, Kosciuszko von der längst aufgelösten Legende des Hais Polonias! rein zu waschen, in Wirklichkeit aber, um der Welt zu zeigen, daß besagter Germanist, ein gewisser Karl Blind, der Freund und Vertraute „berühmter französischer Geschichtsschreiber“ und selber ein sehr großer geheimer Staatsmann ist, der eigentlich die ganze moderne Geschichte gemacht hat — natürlich im Geheimen. Wer über diese groteske Personage, die jetzt im „Berliner Tageblatt“ und ähnlichen Blättern den ihren Fähigkeiten entsprechenden Reporter-Wirkungskreis gefunden hat, Weiteres erfahren will, blättere im „Herr Vogt“ von Karl Marx. —

Die „Staatsbürger Zeitung“ kolportirt die tausendmal als infame Bütcherei stigmatisirte folgende Lüge weiter: Wo kommt das Geld der Sozialdemokratischen Arbeiter hin? Das hiesige „Preussische Arbeiterblatt“ beantwortet die Frage, wo die 10 Millionen Mark, die von 2 Millionen deutscher Arbeiter jährlich für die Sozialdemokratie beigetragen werden, bleiben, folgendermaßen: Gehalt für 50 der oberen Führer jährlich je 10 000 Mark gleich 500 000 Mark. Desgleichen für 500 solcher zweiten Güte je 5000 Mark gleich 2 500 000 Mark, für 500 solche, die zu Wanderpredigern und Reichstags-Abgeordneten ausgebildet werden sollen, je 3000 Mark gleich 1 500 000 Mark; Löhnen an Reichstags-Abgeordnete gleich 120 000 Mark; 359 Wahlbezirke jährlich zu bearbeiten je 10 000 Mark gleich 3 590 000 Mark. Insgesamt zur Gründung von Zeitungen, Aufschub für die

zu Bonames verübten Mord viele, die wichtigsten Aufschlüsse gibt. Der Stadtpfarrer*) wird das Bekenntnis bei Rate niederlegen und auf Eure Verdammung antworten. —

Zeit wurde blaß, ermaunte sich jedoch: „Verdammtes Lügengespinn!“ rief er: „Der Rath hat nicht mich zu verdammen, ich stehe nicht unter ihm.“

„So haltet Euch fern von seinem Weichbild,“ ermahnte Diether: „die Unthat ist auf seinem Boden verübt worden, und wir verstehen keinen Scherz. Daß ich Euch jeko warne, laßt schon wider meine Pflichten. Berücksichtigt aber mindestens diese Warnung, und bringt ferner uns nicht Gefahr durch Eure Einkehr.“

„Gefahr?“ lachte Zeit mit grimmigem Hohne: „Ehre bringe ich Euch; mehr Ehre, denn Ihr verdient, ungasstlicher Mann. Eine Sprosse alten Geschlechts, wie ich bin, sollte sich nicht vor Recht scheuen, in ein Haus wie das Eure zu treten; diese Auszeichnung verdankt Ihr nur Eurem Weibe, das sich zu Euch herabließ. Ich hoffe dafür nicht mit Andank belohnt zu werden. Für's erste weigert Euch nicht, mir den Jahresgehalt verabsolgen zu lassen, den Margarethe mir bisher zahlte: zehn Pfund Heller, nicht mehr, nicht weniger. Gerade so viel kostet's, um Bürger bei Euch zu werden — lege ich noch zwei Pfund darauf, so kann ich einen Mord abthun vor Gerichte, wär's auch der des Pfaffen zu Bonames.“

Margarethe schlug beschämt die Augen nieder. Diether sah streng auf sie, und sprach: „Ich wußte wohl, daß meine Ehefrau Euch zudringlichen Gesellen dann und wann mit Almosen bedachte, aber von einem Jahresgehalte weiß ich nichts, und ein so Reichliches erwartet nimmer.“

„Ihr wißt wohl von Vielen nicht, was Eure Wirthin thut!“ äußerte Zeit hämisch grinsend: „s ist kein Wunder, nicht Eure Haare allein, auch Euer Verstand und Witz ist alterschwach geworden.“

„Glaubt ihm nicht, dem schamlosen Lügner,“ bat Margarethe den stuhig werdenden Gatten. Er mißbraucht auf unerhörte Weise die Blutsfreundschaft, die mich leider an ihn fesselt. Ich gab nie so viel; Eure Gebote waren mir heilig, lieber Herr!“

(Fortsetzung folgt.)

*) Pfarrer der Rechte, beim Rathe bedienstet, seit 1890; das Amt eines Syndikus verwalteud.

Herausgabe von Büchern, Druckstufen, Flugblättern, für Straß 1 880 000 M., Summa 9 000 000 M. Von der verbleibenden Million Mark würden jedenfalls noch Schaaren von Arbeitern bezahlt, die sich zwar Arbeiter nennen, die aber nichts anders seien als Parteibüchler! Das Blatt behauptet, seine Angaben seien wahr! Die Aufstellung ist in vielen Zeitungen erschienen und blieb unwidersprochen. Sie verdient, daß jeder Arbeiter sie sich merkt. Auf ähnliche Weise dürfte übrigens auch das Geld der Arbeiter anderer Länder seine Verwendung finden.

Daß die „Staatsbürger-Ztg.“, die die Schweinungen, Blad- und Ahlwardt'schen Erfindungen weiter verbreitet hat, dies auch mit dieser thut, wundert uns nicht. Daß aber eine am Sitze des Reichstages erscheinende Zeitung von diesem Phantasiegebilde behauptet, daß diesen Angaben noch nicht widersprochen wurde, beweist bloß, daß das Blatt von Leuten zusammengestellt wird, die nicht einmal ihr eigenes Blatt lesen, die nicht wissen, daß, ganz abgesehen von der Widerlegung in unserer Presse und in zahllosen Versammlungen, in ihrem eigenen Bericht über die Reichstags-Verhandlungen diese Mittheilung als eine ebenso lächerliche, wie freche, wie schamlose Erfindung gekennzeichnet wurde. —

Auch ein Wahrpruch! Wegen einer Reihe von Soldatenmishandlungen hatte sich dieser Tage in München der Unteroffizier Dietmeyer vom 2. Infanterieregiment vor dem Militär-Bezirksgericht zu verantworten. D. hatte einen Rekruten in der Weise gemißhandelt, daß er denselben mit seinem blanken Seitengewehr wegen angeblich zu langsamem Gehversuche über die vor Ralte starren Hände schlug und so blutende, schmerzhaft Wunden verursachte, daß der Mishandelte die Hand fünf Tage lang nicht gebrauchen konnte. Weiter stieß er ihm die Hände mit voller Wucht vor die Brust oder traktirte ihn mit dem Stiel des Seitengewehrs. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, aber mit dem sonderbaren Zusatz: „ohne die Absicht, Schmerzgefühl zu erregen.“ Der Gerichtshof erkannte auf 3 1/2 Monate Gefängniß. —

Das russische Preussrecht, dessen sich Oesterreich erfreut, soll jetzt auf Wunsch fast aller Parteien des Abgeordnetenhauses etwas gemildert werden, die Ration soll abgeschafft, der Verbreitung der Zeitungen etwas weiterer Spielraum gewährt werden, aber beileibe soll nicht die Kolportage erlaubt werden: endlich sollen die Staatsanwälte, dies bedeutet in Oesterreich auch einen Fortschritt, verpflichtet werden, die Stellen, welche sie konfisziren, den Redakteuren des konfiszirten Blattes anzugeben. Aber selbst zu diesen Konfessionen will die Regierung sich bloß dann verstehen, wenn die einzige freibeitliche Bestimmung des österreichischen Preussrechtes, daß Preusseliste von Geschworenen abzurtheilen sind, zum Theil wenigstens aufgehoben wird. —

Finland, das sich bis jetzt noch einiger Freiheiten erfreut, soll nun ganz unter die national-russische Krute kommen. Die „Rölnische Zeitung“ erzählt aus Petersburg, daß in Finland eine große Anzahl Blätter konfiszirt worden sei. Der Grund der Beschlagnahme sei nicht angegeben worden, jedoch verlautet gerücheltweise, dieselbe sei durch Artikel über die bevorstehende Enthüllung des Denkmals Alexander II. veranlaßt. Die Blätter sollen fortan unter strenger Zensur gehalten werden. —

Das Ende des brasilianischen Aufstands wird von dessen Urhebern und Gönnern noch abgeleugnet. Und zwar stützen sie die Ablehnung auf die Thatsache, daß ein Theil der zerstreuten Aufständischen, nachdem sie auf portugiesischen Schiffen sich geflüchtet hatten, nachdem sie dieselben verlassen, wieder auf brasilianisches Gebiet zurückgekehrt ist und einen Guerillakrieg zu führen versucht. Oder versuchte. Denn an einen Erfolg ist nicht zu denken: die Bedeutung des Aufstands lag darin, daß er von der Flotte ausging und von ihr unterstützt ward; die Flotte ist aber vollständig wieder in der Gewalt der Regierung. Unter solchen Verhältnissen sind die Putschversuche ganz aussichtslos und politisch ohne Belang. Dagegen dürfte die Thatsache, daß die Aufständischen von den portugiesischen Schiffen aus auf brasilianischen Boden zurückgekehrt sind, zu ernstlicheren Bemüdelungen führen. Das Verfahren der Portugiesen, die sich damit als die Anstifter und Mitschuldigen des Aufstands verrathen haben, ist eine flagranter Verletzung des Völkerrechts, welches in derartigen Fällen den Neutralen die Pflicht auferlegt, die Thätigen zu entwaffnen und ihre Rückkehr auf den Kriegsschauplatz zu verhindern. Die brasilianische Regierung hat auch bereits Genußnahme gefordert, und da sie von der amerikanischen Regierung unterstützt wird, dürfte das bankrotte Portugal in die Lage kommen, noch eine tüchtige Rechnung für den Schaden, den seine Schützlinge auf brasilianischem Gebiet anrichten, bezahlen zu müssen. Jedenfalls aber ist durch das Verfahren der portugiesischen Regierung das letzte Dunkel beseitigt, das über den Ursprung und die Zwecke des brasilianischen Aufstands noch verbreitet war. —

In San Salvador (zentralamerikanische Republik) ist wieder einmal eine Revolution ausgebrochen. —

Unsere politische Uebersicht konnte heute nicht so vollständig sein, wie sonst, weil die Berichterstattung über die Waisfeier den Raum des Blattes sehr einengte. —

Parteinachrichten.

Ein nachahmenswerthes Urtheil ist kürzlich in Mainz gefällt worden. Bei einer Gemeinderathswahl zu P a r t e n h e i m hatte ein dortiger Einwohner von zwei Wählern die Stimmen gekauft. Vom Mainzer Landgericht erhielt der Käufer zwei Monate, die Verkäufer sechs Wochen Gefängniß. Würde stets in gleicher Weise gegen Wahlbeeinträchtigungen vorgegangen, wird würden bald nicht mehr von P o l e n z e r e i hören.

Die Zahl der Wähler in England beträgt nach einem dem Parlament vorgelegten amtlichen Ausweis 4 805 112 Wähler, in Schottland 625 628 und in Irland 737 961. Die Gesamtzahl der britischen Wähler beträgt somit 6 268 701. Immer noch kein allgemeines Wahlrecht!

Ein eifriger Vertreter wider die Sozialdemokratie, der knäppel- und bibelgemandte Pastor Iskraut, ist vom Schöffengericht zu D e n n h a u s e n wegen Verleumdung von sechs Mitgliedern des Presbyteriums der Kirche zu Coblenz in eine Geldstrafe von 100 M. oder 10 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Die Verleumdung ward erldit in einem von Iskraut

unter dem Titel „Aus dem Reiche Gottes“ verfaßten und verbreiteten Flugblatte, in welchem der christlich-evangelische Pastor in christlicher Weise gegen die sechs evangelischen Prediger zu Felde gezogen war.

Die Verfolgungen der Sozialdemokratie in Oesterreich werden in den nächsten Tagen auch das Abgeordnetenhaus beschäftigen. Von der Konfiskation von 140 000 Sonderabdrücken eines in der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ unbeanstandet gebliebenen Artikels zum 1. Mai hatten wir bereits berichtet. Weiter beklagt sich die Wiener Parteileitung darüber, daß in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Drucksachen (Parteitags-Protokolle, Flugchriften, Broschüren etc.) nicht an die Adressaten gelangten, und es verlautet gerücheltweise, daß von Seite der Staatsanwaltschaften an gewisse Postämter die Befehle erteilt worden sei, feinerlei Drucksachen der Arbeiterpartei bis auf weiteres auszuliefern. All diese Dinge haben die demokratischen Abgeordneten Fernerstorfer und Gen. zum Gegenstand einer Interpellation gemacht, an deren Schluß es heißt:

Das Aufsammentreffen aller dieser Umstände gerade vor der Feier des 1. Mai wird von der Arbeiterschaft dahin gedeutet, daß man es von Seite der Regierung auf eine systematische Verfolgung der Arbeiterpartei abgesehen hat und man sich im besondern darauf verlegen wolle, sie materiell empfindlich zu schädigen. Wenn schon die Arbeiterpartei unter dem Ministerium Zaafke sich eines besonderen Wohlwollens gewiß nicht zu erfreuen hatte, so scheint die dormalige Regierung fast gewillt zu sein, den Arbeitern die staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Rechte soweit vorzuenthalten, daß die Aufrechthaltung auch des Scheines einer Rechtsgleichheit auf die Dauer nicht mehr möglich sein wird. Die Unterzeichneten fragen daher, ob die Regierung sich der schweren Verantwortlichkeit bewußt ist, die ihr aus einer provokatorischen Verfolgung jener Arbeiterpartei erwächst, die bei verschiedenen Gelegenheiten, so das letzte Mal am 9. Juli des vorigen Jahres, wo freilich die jetzige Regierung nicht am Ruder war, bewiesen hat, daß sie ihre Forderungen auf gesetzlichem Wege zu erlangen beabsichtigt? Sie fragen, ob die Regierung sich nicht der Pflicht bewußt ist, alles zu unterlassen, was in ganz unverantwortlicher Weise die Massen auf ungesetzliche Wege drängen mühte? Eine Antwort auf die Interpellation ist bis jetzt nicht erfolgt, was herauskommen wird, kann man sich ungefähr denken.

Von der Agitation. Die Hamburger Parteigenossen verbreiteten in 800 000 Exemplaren ein Flugblatt, das in fertigen Worten auf die hohe Bedeutung der Waisfeier hinweist. Die Polizeibehörde beschlagnahmte einen Theil der Flugblätter und nahm eine Hausdurchsuchung in der Buchdruckerei von M u e r vor. — Auch in Harburg und in Bergedorf, sowie dem ganzen dazu gehörigen Landgebiet wurde von den Genossen ein Flugblatt mit gewohnter Schmiegligkeit und Pünktlichkeit verbreitet. — Im Wuppertal wurde die Waisfeier in würdiger Weise dadurch eingeleitet, daß die Elberfelder Parteigenossen 100 000 Exemplare der „Freien Presse“, speziell dem internationalen Festtag der Arbeiter gewidmet, zur Verbreitung brachten. — Der Genosse Th. v. Wächter, der gegenwärtig eine zweite Agitationstour durch Westfalen macht, sprach am Freitag in Bielefeld. Zwei junge Theologen, die sich an der Debatte beteiligten, waren nicht im Stande, die Wirkung der Wächter'schen Rede abzuwachen. Ueber den Verlauf von zwei weiteren Versammlungen auf dem Lande wird berichtet, daß sie außerordentlich gut besucht waren. In Stieghorst hatten sich etwa 250 ländliche Arbeiter eingefunden, welche mit großem Interesse den Ausführungen des Redners folgten. — Eine sehr lebhaft diskutierte, an der sich gegenseitig ein reicher Kolon und der Postverwalter zu Dillgesheim beteiligten, gab den Genossen v. Wächter und Groß Gelegenheit, eingehend die konsernative „Fürsorge“ für die ländlichen Arbeiter gebührend zu kennzeichnen. — In Braakwede war bereits um 8 Uhr das große Fest des Wirths Bischof Kopf an Kopf gedrängt voll; nahezu 650 Personen lauschten in dem Zelte der Rede Wächter's, und nicht gering war die Zahl derjenigen, welche tranken um die Wände desselben herum standen. Der Lehrer v. Hof zu Braakwede meldete sich in der Diskussion zum Wort und versuchte mit den gewöhnlichen Angriffen gegen die Sozialdemokratie, daß dieselbe die „göttlichen“ Institutionen der Ehe und der Obrigkeit beseitigen wollten, den Eindruck der Rede des Genossen Wächter abzuwachen. Letzterer trat dem Herrn sehr geschickt und glücklich entgegen, so daß auch in Braakwede zweifellos die Versammlung für unsere Sache eine wirkungsvolle Propaganda gemacht haben wird.

Kommunales.

Stadtvorordneten-Versammlung. Außerordentliche Sitzung vom Mittwoch, den 2. Mai, Nachmittags 5 Uhr.

Der Stadtvorordnete Liebermann ist verstorben; die Versammlung ehrt sein Andenken in der üblichen Weise.

Ueber die Petition des Pfarrers Stage an der Kirche zum heiligen Kreuz und Genossen um Umpflasterung des Planens längs der Kirche mit geräuschlosem Pflaster statt des beschlossenen Steinpflasters wird nach dem Antrage des Petitionsausschusses zur Tagesordnung übergegangen.

Die Petition des Geh. Kommerzienraths Zeit um Uebernahme der Poststraße in die Zahl der städtischen Straßen empfiehlt der Ausschuss dem Magistrat mit der Maßgabe zur Berücksichtigung zu überweisen, daß der Stadt neben der unentgeltlichen Uebernahme der Straßenlandes (mit der Erstattung derjenigen Beträge, welche von ihr aufzuwenden sind, um das in den Straßenkörper fallende, den Eigenthümern Misse und Hennide gehörige Land zu enteignen) zu den ihr durch die Uebernahme der Straße entstehenden Kosten ein Beitrag von 60 000 M. gezahlt werde.

Der Ansuchenantrag wird mit einem Amendement Raft, der eine vorüberige Sicherstellung von der Deutschen Baugesellschaft, der Eigenthümerin der Straße, verlangt, angenommen.

Die Stadtvorordneten Cassel u. Gen. haben folgenden Antrag eingebracht:

Den Magistrat zu ersuchen, für die 3 Quartale des laufenden Etatsjahres vom 1. Juli 1894 ab 3 p Ct. der Einkommensteuer außer Zahlung zu bringen.

Der Antrag ist von 35 Stadtvorordneten unterstützt. Stadtv. Cassel: Nach der definitiven Vereinbarung mit dem Magistrat über die Dienstaltersstufen ergibt sich, daß in den Etat 610 820 M. zu viel eingesetzt sind. Dieses Plus vermehrt sich um 62 160 M., weil zur Bilanzierung des Etats nur 104,72 p Ct. Einkommensteuer erforderlich waren. Es sind also an Einnahmen fast 673 000 M. zu viel ausgeworfen. 1 p Ct. der Einkommensteuer beträgt 223 000 M.; es sind also etwas mehr als 3 p Ct. der Einkommensteuer überflüssig bewilligt. Eine Herabsetzung derselben erscheint also zweckmäßig. Es würden bei Annahme des Antrages nur 1/4 p Ct. ungedeckt bleiben, also ein Anfall von höchstens ca. 158 000 M. Steuern auf Vorrath sollte man überhaupt nicht bewilligen, und man darf es am wenigsten in einer Zeit, wo ohnehin eine starke Ausspannung der Steuerleistung der Bürgerchaft stattgefunden hat. Haben wir die zweite Stufe von der Steuer freigelassen, so dürfen wir noch viel weniger die höheren Stufen mit Steuern unnütz beschweren. 158 000 M. spielen in unserem 55-Millionen-Etat gar keine Rolle.

Kämmerer Maas: Der Magistrat hält allein für zweckmäßig, abzuwarten, ehe er sich mit dem Antrag ernstlich befaßt, was das Ministerium zu dem Beschluß über die Dienstalterszulagen sagen wird. Das Schicksal dieser Beschlässe muß abgewartet werden, bevor eine materielle Entscheidung erfolgen kann. Ich persönlich halte den Antrag für einen äußerst bedenklichen.

Stadt. Schöffel: Mit dem Warten kommen wir nicht weiter; es könnte das sich leicht so lange hinzuziehen, daß wir nichts mehr außer Begabung zu setzen haben. Die neue Fraktion der Linken wird den Antrag einstimmig annehmen.

Stadt. Spinola: Nach der heutigen Erklärung des Räumers kann ich für den Antrag zur Zeit nicht stimmen. Es könnte eventuell für das dritte und vierte Quartal ein noch geringerer Satz als 100 pSt. erhoben werden.

Kämmerer Maas: Es ist effektiv ausgeschlossen, drei Quartale zu erlassen, denn der Etat muß balancieren, und wir können auf die 158 000 M. nicht verzichten, uns auf die Anwartschaft auf erhöhte Einnahmen nicht verlassen lassen; viel eher haben Sie mit einer Erhöhung der Ausgaben zu rechnen. (Zustimmung.) Die Einnahmen aus der Einkommensteuer haben pro 1893/94 ihr Soll nicht erreicht; es fehlen 320 000 M. Es sollte überhaupt in Zukunft nicht mehr so knappmässig gehandelt werden. (Weiterleit.) Die früheren Ueberschüsse sind doch auch der Versammlung sehr angenehm gewesen. Auch die Einnahmen aus der lex Quene fallen fort. Das alles muß berücksichtigt werden.

Stadt. Friedemann: Eine solche prinzipielle Rechtfertigung der Plusmacherei haben wir wohl nicht erwartet. Die Ausführungen des Räumers widersprechen völlig dem Grundsatze, daß die Bevölkerung nicht unnütz mit Steuern belastet werde. Die Ueberschüsse der früheren Jahre sind doch auch nur aus dem entstanden, was die Steuerzahler in den Vorjahren zu viel gezahlt haben. Der Etat balanciert eben nicht mehr; er wirkt an Einnahme zu viel aus und verletzt damit direkt die Vorschriften der Städte-Ordnung.

Stadt. Spinola beantragt, die Auserhebungsehung auf zwei Quartale zu beschränken.

Kämmerer Maas: Es kommt darauf nicht an, ob der Etat jetzt noch balanciert, sondern darauf, ob er bei seiner Aufstellung balanciert hat, und das ist der Fall gewesen. Für Plusmacherei sind wir nie eingetreten.

Stadt. Singer: Wenn dem Rämmerer der Ausdruck Plusmacherei unangenehm ist, so wird er doch nicht bestreiten, daß wir mit seiner Auffassung auf eine Ueberschusswirtschaft hinauskommen. Der Hinweis auf die Ueberschüsse ist zweifelhaft; man könnte dann auch fragen: Wieviel überflüssige Ausgaben wären vermieden worden, wenn wir die Ueberschüsse nicht gehabt hätten! (Zustimmung.) Der Antrag Cassel hat mich eingemessen bestreitet. Ich vermuthete, der Rämmerer würde ihn sachlich bekämpfen, er würde nachweisen, daß die bewilligten Summen doch in ganzem Umfange ihre Verwendung für städtische Aufgaben finden werden. Wäre das geschehen, so hätte ich wahrscheinlich der Ansicht zugestimmt, die Entwidlung zunächst noch abzuwarten. Da er aber gar keinen Einwand gemacht hat, als den, daß die Meinung der Regierung wegen der Lehrgeldhalter abgewartet werden müsse, so ist doch sehr wahrscheinlich, daß diese 670 000 M. sich als überflüssig erweisen werden, da wir absolut keinen Anlaß haben, Steuern auf Vorrath zu bewilligen, so werden wir nunmehr für den Antrag stimmen.

Kämmerer Maas: Die Ueberschusswirtschaft ist im Etat inaquirit durch Gemeindeforschulung. Aus dem Ueberschuss des Vorjahres werden 800 000 M. zum Ankauf von Pfastersteinen beschafft, die sind etatsfikt. Sachliche Gründe jetzt schon mitzutheilen, muß ich abhandeln; wir können jetzt noch nicht Mittheilungen unter unserer Verantwortung machen von dem, was wir außeramtlich hören, weder von dem Ueberschuss des Vorjahres noch von den eventuellen Mehrausgaben, wie z. B. in betreff der Gewerbe-Ausstellung.

Stadt. Friedemann bleibt dabei, daß schon die erste Aufführung des Etats ungenügend war.

Der Antrag Cassel wird in namentlicher Abkündigung mit 76 gegen 6 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen die Stadtov. Gentig, Kollmann, Diersch, Löwel, Meyer II, Spinola.

Ueber den durch den Magistrat mit dem halb erblindeten ehemaligen Jögling der städtischen Blindenanstalt, einem Bäckereiarbeiter, abgeschlossenen Vertrag, wonach diesem der lösmässige Vertrieb von Blindenarbeiten übertragen und die Erlaubniß erteilt werden soll, das Geschäftslokal als „Verkaufsstelle der städtischen Blindenanstalt“ zu bezeichnen, erhebt sich eine längere Debatte.

Stadt. Hütt bemängelt, daß hier dem Gewerbebetriebe eine Konkurrenz gemacht wird, die mit städtischen Mitteln begünstigt werde, und verlangt wenigstens die Zurückziehung der Erlaubniß zur genannten Bezeichnung des Verkaufslokals.

Von mehreren Seiten, auch vom Bürgermeister Kirchner, wird dem Stadtov. Hütt entgegengetreten; die Anträge Hütt werden abgelehnt.

Zur weiteren Ausschmückung des Rathhauses schlägt der Magistrat die Bewilligung von 74 000 M. vor. Es sollen dafür die Vogenfelder in der Vorhalle vor dem Stadtverordneten-Sitzungsaal mit Gemälden, die Nische im Korridor vor dem Magistrats-Sitzungsaal mit einer Statue der Syra ausgestattet werden. Die Gemälde sollen die 7 Werke der Barmherzigkeit darstellen und von Professor Hertel ausgeführt werden. Die Kosten sind auf 89 000 M. veranschlagt. Die „Syra“ soll eine Idealfigur in Verbindung mit kleinen Nebenfiguren in weichem Marmor auf einem Postament in helldarbigem Marmor oder Granit sein, deren Kosten inkl. der Ausgaben für eine zu veranstaltende öffentliche Konkurrenz sich auf 55 000 M. belaufen werden.

Der Magistratsantrag wird unter Ablehnung eines Antrags Sachl. II, der die Bewilligung auf die Gemälde beschränken will, mit schwacher Mehrheit angenommen. Schluß gegen 8 Uhr.

Tokales.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896. Der geschäftsführende Ausschuss der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 hat in einer am Dienstag abgehaltenen Sitzung, der zum ersten Male auch die von dem Vorkomitee der Kaufmannschaft von Berlin delegirten Mitglieder beizuhören, den Bericht der Terrainkommission entgegengenommen. Diese Kommission hatte mit 7 gegen 2 Stimmen beschloffen, das Terrain um den Lichensee als Platz für die Ausstellung zu empfehlen. Der geschäftsführende Ausschuss, dem drei Mitglieder der Terrainkommission angehören, beschloß nach vierstündiger Berathung gleichfalls, den genannten Platz dem Gesamtverbande für die Ausstellung vorzuschlagen. Natürlich war ob dieser Entschlüsse unbändige Freude in den Hallen der selbstlosen Charlottenburger Grundstückspekulanten.

Der Wassersturz im Viktoriapark ist am Dienstag in Betrieb gesetzt worden. Die Parterre-Deputation hat bestimmt, daß während des Monats Mai der Wassersturz täglich des Vormittags von 9-12 Uhr und des Nachmittags von 3-8 Uhr und im Monat Juni Vormittags von 9-12 Uhr und Nachmittags von 3-8 Uhr bis 8 1/2 Uhr in Thätigkeit gesetzt werden soll. Der Gartendirektor soll in dessen Ermächtigt werden, die Thätigkeit an regnerischen Tagen einstellen zu lassen. Es ist anerkennenswerth, daß am 1. Mai wenigstens im Viktoriapark die achtsündige Arbeitszeit eingeführt worden ist. Da wir keine grundsätzliche Bestimmungen sind, so hoffen wir, daß sich die städtischen Behörden über's Jahr auch in anderen Verwaltungszweigen von der Vortrefflichkeit und praktischen Durchführbarkeit des Achtstundentages überzeugen werden.

Schuh der Prügelpädagogen. In dem ihm eigenthümlichen Rauberwälsch bringt das „Berliner Tageblatt“ eine Mittheilung, wonach „die Ausschreitungen, welche in den Volksschulen gegen deren Tugend und Ordnung häufiger als sonst seitens der Angehörigen der Schüler, besonders aber auch seitens gang-

unbeheiligter, gewöhnlich angeheiterter dritter Personen mehr und mehr vorkommen, die Schuldeputation veranlaßt haben, bei dem Magistrat um Erlass einer bezüglichen Polizei-Verordnung zum Schutz der Gemeindeforschulung vorstellig zu werden.“ Es soll mit Geldbuße bis 80 M. oder entsprechender Haft bestraft werden, wer ein öffentliches Schullokal ohne Befugniß betritt oder sich auf Aufforderung nicht entfernt, ferner wer ohne Betreten des Schullokals die Schulordnung stört. Sind mit diesen Zuwiderhandlungen noch andere strafbare Thaten verbunden, so werden letztere besonders geahndet. Der Magistrat hat dem Antrage der Schuldeputation Folge zu geben beschloffen und wird sich dementsprechend mit dem Polizeipräsidium in Verbindung setzen.

Augenscheinlich richtet sich diese Bekanntmachung gegen die ungeliebten Eltern solcher Schüler, welchen die den deutschen Volksschulen eigenthümliche Auszeichnung der Prügelpädagogik zu theil geworden ist. Es soll nun nicht bestritten werden, daß die ob derartige Bestrafungen empfinden Eltern sich zuweilen in ungehöriger Weise benehmen, wenn sie dem Lehrer mit dem Erläutern gegenüber treten, sich über die Mißhandlung, welche er etwa an dem Kinde verübt hat, auszuweisen. Man möge aber nicht vergessen, daß die Lehrer in solchen Fällen oft durch ihr kalt herausforderndes Wesen, das vielfach den Zug der Beamten- und Unteroffiziers-Schneidigkeit in sich trägt, den weniger gebildeten Eltern Veranlassung geben, daß den Lehrer in Fraktur zu fragen, was ein Mann mit mehr Schläff vielleicht in feinerer, aber kaum weniger verletzenden Worten vordringen würde. Gegen derartige Ausschreitungen, wenn man sie so nennen will, schlägt aber heute schon unser Strafgesetz in mehr als genügender Weise und wir meinen daher, daß durchaus kein Grund vorliegt, gewissen Prügelpädagogen ein Recht einzuräumen, daß den Eltern gemüthlicher Kinder unter Umständen überhaupt die Möglichkeit nimmt, mündlich Beschwerden vorzubringen. Die beste Abhilfe solcher Widerwärtigkeiten besteht darin, daß man die Lehrer veranlaßt, in Volksschulen nicht mehr zu prügeln, als in höheren Schulen. Jeder ernsthafte Pädagoge schämt sich heute der Ansicht, daß in der Volksschule der Babel das Regiment führen muß.

Die hiesigen Anarchisten hielten am Vormittag des 1. Mai in der Ressource, Kommandantenstraße, eine von etwa 600-700 Personen besuchte Versammlung ab, in welcher der Mechaniker Spöhr über die Bedeutung des Tages sprach. In der Diskussion gab zunächst Schneider Joller einige Reminiscenzen zum besten; darauf besaß ein junger Mann, Namens Döring, das Robium und redete allerhand von Thron und Säbeln und Revolver. Als der überwachende Beamte derartige Worte vernommen hatte, schritt er zur Auflösung der Versammlung. Die Teilnehmer, welche sich in Ruhe auf die Straße begaben, hatten dort einen Ausblick auf zahlreiche Polizeibeamte, die sich vorab passiv verhielten. Es wird aber berichtet, daß sich einige Versammlungsbesucher in kleinen Gruppen nach dem Dönhofsplatz hingewendet hatten und dort von Schulheuten aufeinandergetrieben wurden. In dem Gedränge sollen, wie man uns mittheilt, auch einige Frauen von der ortsbüchlichen Polizeihöflichkeit einige Proben zu kosten bekommen haben.

Ein häßliches Vorkommniß, so schreibt uns ein Leser, war am Dienstag Abend bei der Kaiserin im Feenpalast zu beobachten. Während der Ausführung der lebenden Bilder hatte sich eine Anzahl Personen derartig in der Mitte des Saales platziert, daß den hinter ihnen stehenden Festtheaterbesuchern jegliche Aussicht auf die Bühne versperrt wurde. Wenn nun noch die Antwort, die einer dieser Herren auf eine Intercession hin gab, nämlich, daß „wir auch unser Geld bezahlt haben“, vollkommen genügt, so ist damit doch noch nicht das Recht erlaubt, anderen Leuten die Festfreude zu verkümmern. Hoffentlich genügen diese Geilen, so meint unser Gewährsmann, zum Schluß, um derartige Vorkälle ein für allemal zu verhindern. Aber so spät zu einem Rest kommt, daß er keinen ihm zuzurechnenden Platz mehr findet, hat auf keinen Fall das Recht, anderen Leuten die Freude zu stören.

Vom städtischen „Beleuchtungswesen“. Eine ganz eigene Ironie scheint manchmal die Hand im Spiele zu haben, so schreibt uns ein Leser. Geh ich da neulich in der Abendstunde in Moabit durch eine Straße, in welcher mich die Beleuchtung einigermaßen vornehmlich anmuthet. In einem Abhänge von fast einer Seemeile — man verzeihe mir die kleine Uebertreibung — blinzelten die altäckerischen Petroleumlampen verhasst durch die dicke Finsterniß. Das ist allerdings nicht wunderbar; aber lachen mußte ich über die faulstiche Ironie, als ich an der nächsten Ecke das Siemensstraße. Man denke: die der Geräumung an unseren größten Elektriker gewidmete Straße hat Petroleumbeleuchtung! Ein löstlicher Witz! Das hat die Stadt wieder mal sehr gut gemacht!

Zu der Ueberführung der Geleise der Großen Berliner Pferdebahn über die Straße Unter den Linden soll der Kaiser die Erlaubniß erteilt haben.

Zum Krach des Viktoria-Theaters schreibt eine Lokal-korrespondenz:

Gegen den früheren Direktor des Viktoria-Theaters, Herrn Dr. Vitachi, welcher aus „Gesundheitsrücksichten“ Berlin verlassen, soll nun gerichtsfällig auf Grund der Konkursordnung vorgegangen werden. Die Passiven dürften die Höhe einer Viertel-Million Mark erreichen. Altiva sind so gut wie gar nicht vorhanden. Zu den Geschädigten gehört auch der bisherige Direktor des Viktoria-Theaters, Herr Bruchhoff, dem Dr. V. eine bedeutende Summe Schulden soll. Sehr zweckmäßig wäre es, wenn bei dieser Gelegenheit das königl. Polizeipräsidium darüber einmal Erwägungen anstellen wollte, ob V., der notorisch die bedeutenden Einnahmen, welche er während der 8monatigen Direktionsführung gehabt — es sollen etwa 120 000 M. gewesen sein — für sich veranlagte hat, ohne die gerechten Ansprüche seines Personals zu berücksichtigen, die Theater-Konzeption beibehalten darf. Im Fall Bspichuh ist man höheren Orts doch weit peinlicher gewesen!

Bezüglich der Sonntagbrüche und Himmelfahrtstage und am Pfingsttage sind folgende Bestimmungen zu beachten: Am Himmelfahrtstage und zweiten Pfingsttage gelten dieselben Vorschriften wie am Sonntage, während am ersten Feiertage jeder Gewerbebetrieb verboten ist. Ausgenommen davon und gestattet ist der Handel mit Milch, mit Back-, Konditorwaaren und Konfituren von 6 bis 10 Uhr Vormittags und von 12 bis 2 Uhr Nachmittags, der Handel mit Kolonialwaaren, mit Vorkaffwaaren, mit Brennmaterialien, mit Wein, Bier, Tabak und Zigarren von 8 bis 10 Uhr Vormittags, der Handel mit Blumen von 7 bis 10 Vormittags und von 12 bis 2 Uhr Nachmittags und die Zeitungspedition von 4 bis 9 Uhr Vormittags.

Was der sich einbildet! Zum Schutze des Abgeordneten Pastors Schall waren — wie der „Volks-Zeitung“ aus Spandau berichtet wird — am 1. Mai sechs (1?) Gendarmen nach dem Dorfe Bladow (Oshavelland), seinem Wohnort, kommandirt. Es wurden — man höre — sozialdemokratische Demonstrationen gegen den Besucher des militärpreussischen Christenthums bestrukt. Leider wird nicht gemeldet, ob diese Bestrafungen allein dem Gehirn des Gottesmannes entspringen sind, oder ob sie an anderer Stelle ihren komischen Ursprung hatten.

Die Charlottenburger Entgegnungen wurden am Morgen des 1. Mai bestig durch eine rothe Fahne erschüttert, die gar lustig über den Häusern der Tauentzienstraße in der Nähe der Münchenerstraße im Winde flatterte. Die Polizei hatte ihre liebe Noth, durch Entseinerung der Fahne die bestige Ordnung in unserer Nachbarstadt vor arger Bedrängniß zu retten.

Der Vorsitzende des Berliner Arbeitervereins, Herr Buchdrucker Max Hoff, beehrt uns anlässlich unserer Noth in der Dienstagsnummer mit einer Zuschrift, in welcher dargelegt ist, daß Herr von Egidy seine beifällig ausgenommenen Äußerungen nicht als Referent, sondern als Disfunktionsredner gethan hat. An diese wesentliche Berichtigung werden eine Reihe Befürwörter und Erörterungen über den demokratischen Charakter des Vereins gethan, die weiter nicht besagen, als daß die Herren Demokraten vom Arbeiterverein trotz alledem maßlose und prinzipienlose Leute sein — möchten. Wir haben Empfindung für das Unbehagliche ihrer Lage, aber wir geben ihnen zu bedenken, daß das Sprichwort: „Wer zwischen zwei Mähtsteinen sitzt, wird zerrieben“, in heutiger Zeit grausamer denn je zur Geltung kommt. Daran ändert auch das schönste demokratische Bewußtsein nichts.

Die Große Berliner Kunst-Ausstellung, welche am heutigen Tage eröffnet wird, ist nach der offiziellen Feier von 2 Uhr ab für das Publikum geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt nicht 1 M., sondern nur 50 Pf.

In der Urania wiederholt Herr Dr. Müllenhof am Sonnabend seinen Vortrag über den Flug des Menschen.

Von der städtischen Fachschule für Gärtner wird uns mitgetheilt, daß der Unterricht im Feldmessen, der am 6. Mai beginnt, Sonntags von 8-10 Uhr vom städtischen Obergärtner Hempel in der Baumschule vor dem Schlesischen Thor erteilt wird. Das Honorar beträgt 3 M. Anmeldungen nimmt Herr Rektor Drachmann, hinter der Garnisonkirche 2, täglich um 7 Uhr Abends entgegen.

Durch Schwefelsäure hat am Mittwoch Morgen der Hausdiener H. Nürnberg in einer Drogenhandlung in der Brunnenstraße schwere äußerliche Verletzungen erlitten. Beim Herabnehmen einer Flasche vom Reservoirium stieß er mit derselben gegen einen anderen Glasbehälter, die Flasche zerbrach und die ätzende Flüssigkeit ergoß sich über Gesicht, Hals und Arme des Unglücklichen. Ein hinzugezogener Arzt wendete sofort die nöthigen Linderungsmittel an und ließ den Schwerverletzten nach dem Krankenhaus überführen. Der Verletzte hat den Verlust eines Auges zu befürchten.

Zum Handel mit Menschenfleisch. Schon wieder ist eine gewissenlose Gefindevermietlerin in der Person der verwittweten, in der Invalidenstraße wohnhaften Hertha P., welche außer Stellung befindliche Diensthöten an sich zog, um sie später der Prostitution zuzuführen, verhaftet worden. Die Inhaftirung erfolgte vorgestern Vormittag in einem Schanklokal der Nowalkstraße auf Grund des § 180 des Strafgesetzbuches und zwar auf direkten Befehl des Untersuchungsrichters beim Landgericht I Berlin. Die Beschuldigte war polizeihöflich zum Betriebe eines Gefindevermietungs-Geschäftes nicht konfessionirt und hat ihre Opfer zumeist vor den bekannten Gefindevermietungs-Bureaus in der Friedrichstraße aufgeschickt.

Ein Verbrechen aus Noth. In der Nacht zum 1. Mai wurde an einer Dame an der Ecke der Kurfürstentrasse und der Schillstraße ein Raubankfall verübt. Es war zwischen elf und zwölf Uhr, und die Dame befand sich auf dem Heimweg, als an der bezeichneten Stelle plötzlich ein Mann auf sie trat, sie bei der Schulter faßte und ihr die Worte: „Geld her oder ich schneide Ihnen den Hals ab“ zurief. Die Dame versicherte, daß sie kein Geld bei sich habe, doch ließ sich der Mann dadurch nicht beirren. Mit den Worten: „Sie haben doch Geld bei sich“, versuchte er einen Griff in eine Tasche der Dame. In diesem Augenblicke näherte sich der Dame ein Herr, dessen Befand sie anrief. Der Attentäter entloß und sprang in der Raubentfernung über den Baum eines Vorgartens. Dort wurde er verhaftet. Es ist der bisher unbestrafte Tapezierer Karl Klose. Zu seiner Entschuldigung führt er an, daß er nach seiner vor einiger Zeit insolge eines Streites erfolgten Entlassung als Post-Filialbeamter in große Noth gerathen und dadurch veranlaßt worden sei, den Uebersall zu verüben.

Ueber ein blutiges Ehe drama wird uns aus dem Hause Stromstr. 42 das Nachstehende berichtet: Im Quergebäude des Grundstücks, eine Treppe hoch, wohnte seit dem 1. v. M. der Arbeiter Karl Hallmann, am 4. Dezember 1843 zu Deuben geboren, mit seiner am 23. März 1857 zu Hassenberg, Kreis Dramburg, geborenen Ehefrau Elise, geborenen Cöppig, und der 5jährigen Tochter Elise, der 4jährigen Helene und dem dreijährigen Sohn Willi. Das Eheleben gestaltete sich durchaus unglücklich, und zwar scheint die Frau den Unwillen des Mannes durch den Bruch der ehelichen Treue herausgefordert zu haben. Während sie sich, wie festgesetzt ist, mit einem Schlafwäuschen in der Wohnung aufhielt, ließ sie den Mann vor der verriegelten Thür warten. Hallmann ist kränklich und war erst vor kurzer Zeit aus einem Krankenhause in die Wohnung zurückgekehrt. Seitdem fanden nach wie vor Schlafereien zwischen den Gatten statt, und ein solcher Austritt hat sich auch am Mittwoch zugetragen. Die einzige Zeugin des Herganges war die fünfjährige Tochter Elise, die um 5 1/2 Uhr Nachmittags auf die Straße eilte und mit den Worten: „Papa hat Mama in den Hals gestochen“, einen Schuhmann um Beistand anrief. Der Schuhmann Schwarz begab sich zugleich mit der Gastwirthin Frau Heinrich in das Haus, und die letztere will gehört haben, wie bei der Annäherung die Thür von Hallmann verriegelt wurde. Als man gewaltsam eindrang, fand man den Ehemann in der Küche in einer großen Blutlache liegend vor. Er hatte, wie der Heilgehilfe Brunnert feststellte, eine sehr tiefe Verletzung am Hals. In der Stube auf dem Sopha lag die Ehefrau, die aus einer Halsverletzung und zwei Kopfwunden blutete. Beide Personen gaben noch Lebenszeichen von sich. Hinter einem Kohlenkasten wurden zwei scharfe blutige Messer hervorgeholt. Dieser Umstand läßt die Annahme zu, daß beide Ehegatten mit Messern bewaffnet auf einander losgestochen haben. Dem entgegen steht aber die Thatfache, daß die Thür bei der Annäherung des Beamten verriegelt wurde, sodas wahrscheinlich Hallmann zuerst seine Frau verlegt und dann sich selbst die Wunden beigebracht hat. Daraus deutet auch die Aussage des Kindes hin, daß mit seinen Geschwistern bei einer Frau Dräbe in demselben Hause Unterkommen gefunden hat, während die Eltern nach dem Moabiters Krankenhaus gebracht wurden. Der Zustand des Mannes wird als fast hoffnungslos bezeichnet.

Polizeibericht. Am 1. d. M. Nachmittags fiel ein Arbeiter im Hause Tiefstr. 4 von der Treppe und erlitt eine schwere Verletzung am Kopfe. — Im Laufe des Tages fanden zwei kleine Brände statt.

Witterungsübersicht vom 2. Mai.

Stationen.	Barometerstand in mm. reduziert auf 0. Barometrische Höhe.	Windrichtung.	Windstärke (Stala 1-12).	Wetter.	Temperatur (nach Celsius) (5, 6, 4, 11).
Swinemünde.	765	N	1	heiter	9
Hamburg.	766	N	1	bedeckt	9
Berlin.	765	NO	2	bedeckt	10
Breslauer.	764	N	1	Regen	9
München.	761	O	4	bedeckt	10
Wien.	—	—	—	—	—
Saparanda.	762	S	2	halb bedeckt	4
Petersburg.	—	—	—	—	—
Cort.	772	NO	8	wolkig	10
Aberdeen.	768	SW	2	bedeckt	7
Paris.	768	NO	1	heiter	8

Witterung in Deutschland am 2. Mai, 8 Uhr Morgens.
 Während an der Ostsee der Himmel sich gröstentheils aufgeklärt hat, ist in den übrigen Landestheilen bei schwachen nördlichen Winden das Wetter noch trübe und neblig. Die Regenfälle dauern im Süden fort und haben sich auch auf Mitteldeutschland ausgedehnt. Im Norden ist die Temperatur ein wenig gestiegen und erreicht heute Morgen zu Rintel 18 Grad Felsus, während sie zu Mülhausen i. G. und Kaiserslautern nur 7 Grad 3. beträgt.

Berliner Wetterbureau.

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 3. Mai 1894.
 Ziemlich warmes, theils heiteres, theils wolkiges Wetter mit etwas Regen und schwachen südlichen Winden.
 Berliner Wetterbureau.

Theater.

Emil Thomas ist am Dienstag wieder an seiner alten Wirkungsstätte, dem jetzigen Centraltheater, wieder aufgetreten. Das volle Haus begrüßte den gefeierten Komiker bei seinem Erscheinen auf der Bühne mit einem Beifallssturm, der erkennen ließ, daß die Popularität des Künstlers seit seiner Abreise nach dem Lande der Dollarschmerzen in keiner Weise eine Einbuße erlitten hat. Thomas spielte aber auch mit einem wirklich un-

nachahmlichen Humor. So fahde die Rolle des Casar Wichtig in dem „Registrator auf Reisen“ sich bei einem mittelmäßigen Schauspieler ausnimmt, so gewinnend gestaltete sie sich unter den Händen dieses Künstlers allerersten Ranges. Jede Bewegung, jede Miene bei ihm forderte zu neuen Nachhallen heraus und die drollige Beweglichkeit, mit der der sondirende Bureauftrat agierte, ließ kaum den Gedanken daran aufkommen, daß die Stimme des Künstlers nicht ganz „auf der Höhe“ stand. Trotzdem die Einstudierung der alten Fosse wohl etwas überhastet vor sich gegangen war, wurde der Gast im allgemeinen doch vortrefflich von den übrigen Hauptdarstellern akkompagnirt.

Vermischtes.

Zeitgemäß. Nach einer Bekanntmachung des Amtsvorstehers von Tegel im „Niederbarn. Kreisbl.“ tritt heute, am 2. Mai, eine Polizeiverordnung in Kraft, wonach das Betreten des Gases nur auf den durch Pfähle abgegrenzten Strecken gestattet ist. Also Vorsicht!

Briefkasten der Redaktion.

Bräuer. Nur die Hilfsklassen, welche nach ministerieller Bescheinigung die gesetzlichen Mindestleistungen geben, befreien von der Zugehörigkeit zur gesetzlichen Krankenkasse.

Briefkasten der Expedition.

Für die Wiener Tischler gingen ferner ein: Kuß der Tischlerei Seibt, Gütschinerstr. 81, 11,50 M., 4 Gefellen der Artus'schen Werkstat, Wildenowerstraße 8, — M., Summa 14,50 M. Bereits quittirt 110,75 M., in Summa 125,25 M.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Mährisch-Odrau, 2. Mai. Der Ausbruch der Bergleute hat sich heute Nachmittag auf alle Schächte der Nordbahn ausgedehnt. In Polnisch-Odrau und Wickschowitz verlangten die Bergleute stürmisch die Achtstundenschicht. Man befürchtet, daß in Polnisch-Odrau am Freitag ein allgemeiner Streik eintritt.
Paris, 2. Mai. Einer Meldung des „Temps“ zufolge verurtheilt das Kriegsgericht in Barcelona von den wegen der Theilnahme an dem Attentat gegen den Marschall Martinez Campos angeklagten Anarchisten 6 zum Tode und 4 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.
Gené, 1. Mai. In Gamme haben etwa 1000 Seiler die Arbeit eingestellt. Vereinzelt Ruhestörungen, wobei zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert wurden, sind vorgekommen. Gené-darmen sind in Gamme eingetroffen.

Berliner Schneider-Akademie

Gegründet 1871.

von

Gegründet 1871.

Rudolf Maurer,

BERLIN SW., Krausen-Strasse No. 47.

Preisgekrönt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.

Als Preisrichter gewählt in Halle a. S.

Ehrenmitglied der Münchener Schneider-Innung.

Anerkennung des Kriegsministeriums.

Erstes u. grösstes Lehrinstitut der Fachwissenschaften der Schneider in Deutschland.

Der Unterricht erfolgt nach dem weltberühmten Carrésystem, welches von allen Systemen das verbreitetste ist. Durch seine Einfachheit in der Konstruktion (nur Winkel und Centimetermaß) ist dasselbe auch dem weniger begabten Schüler zugänglich. Gründliche Ausbildung in der **Militärschneiderei**. Unterricht in allen Fächern der modernen **Damenschneiderei**, (Tailor made genre) und den für das Schneidergewerbe erforderlichen **kaufmännischen Wissenschaften**.

Die neueste, 7. Auflage des Lehrbuches:

104L*

Der practische Zuschneider

ist erschienen. (Preis brosch. 18 M., geb. 20 M.) Es enthält 584 Vorlagen für den Selbstunterricht, bestehend in Modellen sämtlicher Kleidungsstücke u. a. Mänteln, Jagd- und Knabenbloufen und einer Kollektion abgepaßter Modelle für die Herrenkonfektion. Ein besonderer Abschnitt behandelt die Konstruktion neuester Damenjaquets und Mäntel. — **Beginn der Kurse am 1. und 15. jeden Monats.** Prospekte gratis und franco. Infertigung von Schnittmustern nach eingefassten Mustern. Bei schriftlichen Mittheilungen oder Anträgen bitte genau die Firma anzugeben.
Alfred Maurer, Direktor.

Wir offeriren für die Sommer-Saison die grösste Auswahl neuester

Damen-Kleiderstoffe.

Eine grosse Auswahl Loden-Beiges, doppeltbreit, reine Wolle, Meter 75 und 90 Pf. Eine grosse Auswahl Cheviot, changeant, doppeltbreit, reine Wolle, Meter 1 M. Eine grosse Auswahl englische Cheviot-Gewebe, in kleinen, sehr entsprechenden Karos, reine Wolle, doppeltbreit, Meter 1 Mk. und 1 Mk. 50 Pf.

Wollmousseline in grosser Auswahl in den neuesten Mustern Meter 75 Pf., 90 Pf. und 1 Mark.

Crepon in den neuesten nur waschechten Mustern Meter 45 Pf. und 60 Pf. Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir jetzt in unserer

Damen-Mäntel-Fabrik

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Jaquets, sehr grosse Auswahl, schwarz und hellfarbig, 6 Mk., 8 Mk., 10 Mk., 15 Mk.

Kragen und kleine Capes, in den schönsten hellen Farben, mit reicher Verschnürung, 5 Mk., 6 Mk., 8 Mk., 10 Mk. Capes und Umhänge, mit reicher Posamenten-Garnierung und Spitzen-Arrangements, 12 Mk., 15 Mk. und 18 Mk. **Promenaden-Mäntel** in schwarz Kammgarn, 20 und 25 Mk.

Reise-Mäntel und Staub-Mäntel sehr grosse Auswahl 8, 10, 15 Mark.

Fertige Kleider, Morgenröcke, Blousen und einzelne Röcke

haben wir in Berlin die grösste Auswahl und verkaufen solche zu den billigsten Preisen. **Elegante, farbige Kleider** 18, 20 Mk. **Schwarze Kleider** 25, 30, 35 Mk. **Schwarze, seidene Kleider** 50, 60 Mk. **Einzelne Kleider-Röcke** 10, 12, 15 Mk. **Elegantes Blousen-Kleid** in nur waschechten Stoffen 8 Mk. 50 Pf. **Blousen** in allen modernen Stoffen und Façons 2 Mk. 50 Pf., 3, 4, 5 Mk.

Morgen-Röcke in sehr grosser Auswahl 5, 6, 8, 10 Mk.

Sielmann & Rosenberg, Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.

!Roh-Tabak!

Sämmtl. in- und ausländischen Sorten, gute Qualität, tadelloser Grand, in billigster Preislage, empfiehlt **Heinr. Franck, Roh-Tabak-Handlung, Brunnenstrasse 185.**

Buchfabrik mit Dampftrieb

Wilhelmstraße 56, Hof recht. Jeden Morgen von 7-9 Uhr: **Detail-Verkauf** von **Blutwurst, Thüringer Rothwurst, Prehwurst, Giesbeine, Kückenfett, Eisen** 313b

Prostheßen, weil zwei, verk. mein Grünkrampfgesch. bill. Fruchstr. 60.

Patentgesuche, Eingaben fert. Brissler, Röhrenstr. 111 I. Egd. III.

Schleuniger Ausverkauf

der **Restbestände** aus der

J. Adler Söhne'schen

Konkursmasse, als Teppiche, Portiären, Sophistoffe, Stepp- und Tischdecken, Läuferstoffe,

ferner 1000 Gardinenreste

der haltbarsten und modernsten Stoffe werden bedeutend unter den

Taxpreisen ausverkauft.

Spandauerstr. 30, gegenüber dem Hauptbahnhof.

!!! 1000 Damen !!!

Regenmäntel v. 4-20 M., Kindermänt., Jaquets, Seiden- u. Spitzen-Umhänge v. 2-10 M., Rester- u. Parlewaaren-Handlung, **Landsbergerstr. 48, I.**

Gangbare Dampfabrikation ist zu verk. Näheres bei Biberstein, Lausitzerplatz 2.

Steppdecken

echt **Wollatlas** (reine Wolle)

Grösse 150 x 200, Stück 7,50 M. circa 1000 Stück schwere bunfarbige

Normal-Schlafdecken

mit kleinen Maschinenflecken, in reizenden Jacquard-Mustern, Grösse 150 x 200 cm.

per Stück **4,50 M.** sonstiger Preis 6 M.

Meine illustrierte Preisliste über hochfeine Stepp- und Schlafdecken gratis und franco.

Steppdecken-Fabrik Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstrasse 158.

Ein seit 10 Jahren bestehendes Porzellan- und Seifen-Geschäft ist bill. zu verkaufen. Admiralstr. 14. [327b]

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, schmerzlos, loses Zahnziehen. Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123

Th. Keller's Hofjäger Hasenhaide.

Bergmannstrassen-Ecke.

Heute, Donnerstag, (Himmelfahrtstag) 1894:

Grosses Extra-Garten-Konzert und Ball.

Marionetten-Theater. Eröffnungs-Vorstellung. Volksbelustigungen.

Anfang 4 Uhr. Entree 15 Pf., im Vorverkauf 10 Pf. 70,8

In den Pfingsttagen: Große Früh- und Nachmittags-Konzerte. A. Froelich.

A. Bethge's Konzert- und Spezialitäten-Park,

Britz, Chausseestraße 39, vorm. E. Engel.

Jeden Sonntag und Mittwoch: **Konzert, Spezialitäten-Vorstellung und Tanz**

im großen Pflanzsaal. Herrlicher Aufenthalt im großen Park. In den übrigen Gesellschaftsräumen **Konzert-Unterhaltung** durch ein großes

Orchester. Sämmtliche Räume sind mit elektr. Licht versehen. Für gute Speisen und Getränke — Weiß- und Bairisch-Bier — ist bestens gesorgt. Familien können Kaffee kochen.

Den geehrten Vereinen empfehle mein Etablissement zur Abhaltung von Sommerfesten (auch Sonntags). Fahrgelegenheit: Endstation der Pferdebahn.

A. Bethge, Gastwirth.

Pankow, Gasthaus „zum Thürmchen“ Pankow.

Jeden Sonntag: **Promenaden-Konzert. BALL.**

Schöner Garten. Großer Saal mit neuer Theaterbühne.

60022* **A. Krüger, Kaiser Friedrichstr. 12.**

Nur noch kurze Zeit.

Das aus der

Concursmasse

der

J. Gurau'schen

Wäsche-, Schürzen-,

Blusen- u. Tricotagen-

Fabrik en gros

stammende Waarenlager kommt

verzüglich v. 9-1 u. 3-7 Uhr

in Posten und im Einzelnen im

Geschäftslokal

Spandauerstr. 43

am Molkenmarkt

zu Taxpreisen

zum

Ausverkauf.

Der Verwalter.

Musik-Instrumente.

Alle Glas-, Streich- u. Schlag-Instrumente, Spieldosen zum Drehen u. selbstspielend, Musik-Automaten fertigt

Aug. Kessler, Lausitzerstr. 51.

Stoffreste,

passend zu eleganten **Hosen,**

Anzügen etc. für die

hälfte des Fabrikpreises im

Engros-Tuchlager

Hoher Steinweg 11, I. Et.

Achtung! Kein Laden.

Kontroll-Schnurmarken.

Nur eigene Fabrikation, 25 Zigaretten

1 Mark. Garantie rein amerikanische

Tabake. Nippentabak 2 Pfd. 60 Pfg.

71L* **G. F. Dinslage,**

Kottbusstr. 4, Hof part.

Homöopath. Arzt Dr. Hösch, Linien-

straße 149, 8-10, 5 bis

7, Sonntags 8-10 Uhr. 74L*

Nur Hüte mit Arbeiter-

Kontroll-Märke

führt Genosse

O. Gerholdt

Dresdenerstr. 2

(am Kottbusser Platz).

Ladirerei, Vergolderei, Bronzir-

werkstatt für sämtliche

Gegenstände Waldemarstr. 58, Keller.

Wojährte poln. Wittwe sucht Wasch-

stelle u. Nöh. im Rechtsbureau Koblitz,

Judenhof 3, part. 328b

Gardinen-Reste

zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig

in der Fabrik Grüner Weg 80, part.

Eingang v. Flur. Jeder Käufer empf.

Jubiläumsgeschenk. 28L*

37 Als anerkannt reelle und

billigste Einkaufs-Quelle des

Süd-Ostens für

Gold-, Silber-,

Alfenidewaaren (Eig. Fabr.)

goldene u. silberne Uhren

empfehlen sich

H. Gottschalk,

Goldarbeiter und Uhrmacher,

37 Admiral-Strasse 37

Kinderwagen. — Reijeförbe.

Spezialartikel. Fabrikpreise.

Theilzahl. gestattet. Gneisenaustr. 115.

Charlottenburg, Wilmersdorfer

Bahnhof, sind kleine gesunde Wohnung,

fortod. z. 1. Juli z. vermietd., eing.

Stub., a. Stube u. Küche sehr billig

Hornabfälle

Stüden und Spähne, desgl. Drechsler-

knochen und Fischbein-Abfälle kauft zu

den höchsten Preisen 202b

Richard Schiller.

Comptoir Wallnertheaterstr. 18.

Speicher Michaelkirchstr. 22/23, früher

Härtl'sches Lager.

Roh-Tabak

Detail-Verkauf

Rud. Völcker & Sohn,

Köpnickerstr. 45.

Roh-Tabak

A. Goldschmidt, 4435L*

am hiesigen Plage wie bekannt

grösste Auswahl!

Garantie für sicheren Brand.

Streng reelle Bedienung, billigste

Preise! Sämmtliche im Handel

bestndl. Rohtabake sind am Lager.

A. Goldschmidt,

Oranienburgerstr. 2.

Holz- und Kohlen-Handlung

von August Zick, 6840L*

Püchlerstr. 51, im Hof.

Homöopath. Heil-Institut n. d. Lehr-

Dr. Hahnemann's,

Grüner Weg 41, I. 28

Sprechst. 10-11 u. 2-5, Sonnt. 8-10

Nachdem der Angeklagte durch Stellung neuer Anträge mehrere Termine zur Vertagung gebracht hatte, wurde er im Juni v. J. von der zweiten Strafkammer des Landgerichts I für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. Hiergegen legte der Verurteilte Revision ein und einer der von ihm erhobenen Einwände wurde auch vom Reichsgericht als zutreffend erachtet und bewirkte, daß das erste Urteil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die erste Instanz zurückgewiesen wurde. Abwardt suchte nämlich die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit des Hauptbelastungszugens, des Polizeikommissars Gaud zu erschüttern. In der letzten Verhandlung war darauf ein Zeugnis der Essener Behörde über den genannten Zeugen zur Verlesung gebracht worden und das Reichsgericht hatte dies deshalb für unzulässig erachtet, weil der Inhalt des verlesenen Schriftstücks sich zum Teil als ein Zeugniszeugnis kennzeichnete. Die heutige Verhandlung bewegte sich durchweg in dem Rahmen der vorhergegangenen. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Brausewetter, die Anklagebehörde vertrat Staatsanwalt Nibel, als Verteidiger stand dem Angeklagten der Rechtsanwalt Hertwig aus Charlottenburg zur Seite, der Abwardt auch im sogenannten „Judenkintzen-Projekt“ verteidigte. Der Gerichtshof fand den Angeklagten wiederum schuldig. Der Vorwurf, daß das Beamtenheim durch die Juden korrumpiert sei, sei zweifellos belegend. Es sei aber nur der § 105 des Strafgesetzbuchs zur Anwendung zu bringen. Es sei ein Zeichen von sehr geringem Muth, abwesende Personen in öffentlicher Rede anzugreifen. Die Strafe sei wiederum auf drei Monate Gefängnis bemessen und dem Präsidenten des preussischen Staatsministeriums die Publikationsbefugnis im „Reichs-Anzeiger“ zugesprochen worden.

Wegen Vergehens im Amte bezw. wegen Verletzung hatten sich gestern der Gefangenen-Aufsicht Jacstedt und der Schanwirth Kniesewetter vor der IV. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Jacstedt war Aufsicht in Plöthen und hatte dort auch den Schwiegervater des Angeklagten Kniesewetter, namens Nagel, zu beaufsichtigen. Einmal Tages erschien der Angeklagte Jacstedt in Uniform in dem Schanklokal des K. und erzählte ihm allerlei aus Plöthen und auch von seinem Schwiegervater. Er erwähnte, daß dieser sehr blaß aussehe und daß er selbst in der Lage sein würde, ihm hin und wieder von seinem eigenen Frühstück etwas zur Kräftigung abzugeben; er verband damit aber auch gleichzeitig Andeutungen über die kümmerliche Lage seiner eigenen Familie. Das Ende vom Liede war, daß K. den Beamten nicht nur unentgeltlich bewirtete, sondern ihm auch noch 3 M. baaren Geldes, ferner Zigarren, Schnaps und eine Leberwurst mit auf den Weg gab. Nach Ansicht des Gerichtshofes sollten diese Liebesgaben mindestens zum Teil an den Gefangenen gelangen, letzterer hat aber nichts davon gesehen. Der Aufsicht Jacstedt wiederholte seine Besuche noch mehrere Male und erhielt jedesmal Lebensmittel eingepackt, die er jedoch nur für sich verwandte. Endlich wurde dem Gefangenen von den wiederholten Besuchen des Beamten und den begleitenden Umständen Mitteilung gemacht, und da er gänzlich leer ausgegangen war, ließ er sich bei dem Oberaufseher melden und ersuchte um Hilfe. Der Angeklagte Jacstedt behauptete, daß er die Lebensmittel lediglich zu eigenem Verbrauch erhalten und auch Kniesewetter blieb dabei, daß er den Beamten gar nicht habe besorgen wollen, sondern nur Mittel mit dessen dürftiger Lage gehabt und ihm darum eine kleine Unterstützung habe zukommen lassen wollen. Der Gerichtshof hielt diese Erklärung der ganzen Sachlage nicht entsprechend und verurteilte unter Annahme widerwärtiger Umstände den Angeklagten Jacstedt zu 3 Monaten Gefängnis, Kniesewetter zu 20 M. Geldstrafe.

Ein Zusammenstoß zweierzüge auf dem Zentral-Viehhohe beschäftigte gestern die neunte Strafkammer des Landgerichts I. Am 7. April war der Hilfsrangmeister Kalbe damit beschäftigt, auf dem genannten Bahnhof einen Güterzug zusammenzustellen. Er war gerade damit fertig und schob den ganzen Zug durch eine Rückwärtsbewegung auf einen Strang, von dem er nach kurzer Zeit abfahren sollte. Der letzte Wagen des Zuges wurde dabei über den Markstein hinausgeschoben, in demselben Augenblick bewegte sich ein anderer Zug auf dem Strang, der von dem letzten Wagen des von Kalbe geführten Zuges besetzt war, es erfolgte ein Zusammenstoß und einer der Bremser erlitt so schwere Verletzungen, daß er zeitweilig erwerbsunfähig bleiben wird. Für diesen Unglücksfall wurde Kalbe verantwortlich gemacht. Es stellte sich nämlich heraus, daß die letzte Bremsleine seines Zuges nicht angezogen war, während nach der Instruktion nur mit angezogenen Bremsen tangirt werden darf. Dadurch war der Zug über den Markstein hinausgegangen. Der Angeklagte war zu einem früheren Termine nicht erschienen und deshalb seine Vorführung beschlossen worden. In der gestrigen Verhandlung erschien der Angeklagte als Krüppel, dem Kermis ist an demselben Morgen, an dem der frühere Termin stattfinden sollte, der rechte Arm abgesahren worden. In dem vorliegenden Unglücksfall wollte der Angeklagte nicht schuld sein. Er behauptete, daß er kurz vorher, bevor er seinen fertigen Zug auf das Abfahrtsgeleise schob, die Bremsen untersucht habe. Die letzte Bremse müsse von einem der Bremser, die zur Begleitung des Zuges bestimmt waren, ohne sein Wissen geprüft, gelockert und nicht wieder angezogen sein. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Halle, hatte einen umfangreichen Beweis dafür angetreten, daß die von dem Angeklagten aufgestellte Behauptung der Wahrheit entspreche. Der Gerichtshof hielt diesen Beweis erbracht, so daß die Freisprechung des Angeklagten erfolgte.

wissenschaftliche Beobachtungen. Seit 1891 wetteifert Deutschland mit Frankreich und England auch auf diesem Gebiet mit ausgezeichnetem Erfolge: der Deutsche Verein zur Förderung der Luftschiffahrt, der in jenem Jahre begründet wurde, hat durch die Fahrten der Vereinsballons Meteor, Humboldt und Rhönix der Wissenschaft die besten Dienste geleistet. Die Verwendung des Ballons im Kriege, die zuerst 1794 bei Fleurus versucht wurde, hat bei der Belagerung von Paris für den Verkehr der belagerten Stadt mit den Provinzen bekanntlich die allerwichtigsten Dienste geleistet. Gambetta, der im Ballon aus Paris während der Belagerung entkam, hat für die Förderung der Luftschiffahrt später eine Million Franken Kitz gemacht. Der lenkbare Luftballon Renard's ist das Resultat dieser Bemühungen: die Fahrten am 25. August, 22. und 23. September 1884 von Paris, nach Paris zurück, sind hochwichtige Leistungen der Luftschiffahrt. Es scheint aber, als ob dieser Ballon die Grenze gewiesen hat für die Verwirklichung der Luftschiffahrt mittels eines Ballons: die Eigenständigkeit bleibt schwach gegenüber dem Winde. Vielleicht muß ein anderer Weg beschritten werden, um dem Luftschiff die freie Beweglichkeit zu geben, wie sie der Vogel besitzt. Ueber diese Frage aber sprach Prof. Müllenhoff in der Urania am darauffolgenden Donnerstag.

Ueber den Flug der Vögel. Die besten Segler sind die Möven, die auch in kürzester Zeit bei heftigem Wind ihre Segel zu reffen, kein zu machen verstehen, eine Fähigkeit, die Insekten z. B. nicht besitzen. Um aufzukommen, laufen die Vögel gegen den Wind; manche, wie die Raubvögel, können nur aufsteigen, indem sie sich fallen lassen. Das Verhalten zum Winde ist wichtig für den Flug: denn der Wind ist der Motor beim Fliegen. Eine weitere wichtige Frage aber für die Förderung der Flugtechnik ist die Größe des Kraftaufwandes der verschiedenen Thiere beim Fluge. Der Berliner Ingenieur Otto Lilienthal hat seit 23 Jahren lang zusammen mit seinem Bruder Gustav der Beobachtung und rechnerischen Erforschung des Vogelfluges sein Talent und seinen Fleiß gewidmet: die Wirkung der Flügelwölbung, die Verwerthung der aufsteigenden Luftströme hat er richtig erkannt; 1899 veröffentlichte er seine Lösung der Flugprobleme in einer Schrift über den Vogelflug als Grundlage aller Fliegerversuche. Er wußte aber auch, daß bloßes Theoretisieren allein hier nicht helfen könne, sondern nur Zeichen, Hammers und Probieren. Nicht nur der Mathematiker reichte hier aus, der Konstrukteur, sondern auch der Praktiker war erforderlich, der dazu gewissermaßen etwas vom Akrobat in sich haben muß. Anfänglich machte Otto Lilienthal im Garten seine Fliegerversuche; jetzt hat der „fliegende Mann“, wie die Franzosen sagen, sein Flugterrain auf dem Rhinower Berge bei Reustadt an der Dosse, unweit von Neu-Ruppin: die weiße Fledermaus kennt jeder der dortigen Jungen. Die französischen, die amerikanischen Blätter bringen viele Spalten lange Artikel über den deutschen Erfinder, sind voll Begeisterung für die Erfindung und die glücklichen praktischen Versuche; bei uns kennen nur die Wenigsten den Namen Lilienthal's: Der Prophet gilt nicht im Vaterlande! Lilienthal bewegt sich bei seinen Flugmanövern heute bereits über eine Fläche von 800 Metern; die Flugmaschine arbeitet also, wie die Theorie lehrte. Auf diesem Wege, schreibt ein Franzose, ist zu hoffen, daß wir noch vor Ablauf des Jahrhunderts fliegen lernen.

Mit der Prügelei zwischen dem Schriftsteller Arnold Perls und dem Kaufmann Gustav Röber beschäftigte sich das Schöffengericht am Dienstag. Auf der Anklagebank befand sich nicht nur der Kaufmann Gustav Röber, sondern auch Perls selbst, der in der fraglichen Nacht durch Röber erheblich verletzt worden ist. Als seiner Zeit der Vorfall in den Blättern besprochen und von Herrn Perls der Strafantrag wegen schwerer Körperverletzung gestellt war, antwortete Herr Röber seinerseits mit einem Strafantrag gegen Herrn Perls, indem er behauptete, daß dieser ihn zuerst geschlagen habe. So ist es gekommen, daß beide Gegner gemeinsam auf die Anklagebank mußten. Die Verhandlung ergab nicht mit genügender Klarheit, ob, wie Herr Perls behauptete, nur sein Gegner Röber auf ihn losgeschlagen oder ob — entsprechend den Angaben Röber's — Perls auf Röber's beleidigende Aeußerung ihn angegriffen, worauf er in der Nothwehr ebenfalls zugeschlagen habe. Der Staatsanwalt Müller II beantragte deshalb die Freisprechung Beider von der Anklage der Körperverletzung. Er meinte, daß, da die Befundungen der Zeugen absolut unzureichend seien, nichts übrig bleibe als die Darstellungen der beiden Angeklagten. Für ihn liege kein Grund vor, der Verlesung Röber's, daß er zuerst geschlagen sei, nicht zu glauben. Danach aber habe sich Röber in der Nothwehr befunden und müsse straflos bleiben, da er nur in Bestürzung, Furcht oder Schrecken über die Grenzen der Vertbeidigung hinausgegangen sei. Wegen der Beleidigung beantragte der Staatsanwalt 50 M. Geldstrafe. H. A. Adolf Landau verlangte dagegen die Verlesung Röber's. Kein Mensch habe gesehen, daß Herr Perls auch geschlagen habe, und die bloße Versicherung Röber's könne doch als Beweis nicht gelten. Sonst pflegen die Staatsanwälte den Behauptungen von Angeklagten nicht so ohne weiteres Glauben zu schenken. Wohin sollte es denn kommen, wenn jemand, der nachtllicher Weise einen Straßenspassanten niederschlägt und stark verwundet, auf einfache Art eine Anklage durch die Behauptung, daß er zuerst geschlagen worden sei, umgehen könnte? Der Gerichtshof war auf Grund der Beweisnahme überzeugt, daß beide Parteien geschlagen haben, und verurtheilte deshalb Röber wegen Körperverletzung zu 100 M. Geldstrafe event. 20 Tagen Gefängnis und wegen der Beleidigung zu 50 M. Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängnis, Perls zu 20 M. Geldstrafe event. 6 Tagen Gefängnis.

Zwischen der freiwilligen Feuerweh in Tegel und dem Amtsvorsteher Brunow daselbst ist vor etwa Jahresfrist ein heftiger Streit ausgebrochen, der am Montag in zwei auf einander folgenden Terminen vor dem Schöffengericht am Amtsgericht II ausklang. Die Feuerweh hatte sich einen neuen Kommandeur gewählt, der aber vom Amtsvorsteher nicht bestätigt wurde, weil dieser sich selbst das Recht vorbehielt, den Kommandeur zu bestimmen. Die nächste Folge dieser Kontroverse war, daß der Amtsvorsteher eine Pflichtfeuerweh begründete, der freiwilligen Feuerweh die öffentlichen Befugnisse der Pöschke entzog und den Verein freiwillige Feuerweh als aufgelöst erklärte. Der Landrath hat diese Verfügung alsbald dahin korrigirt, daß der Amtsvorsteher zwar befugt sei, dem Vereine die öffentlichen Befugnisse zu entziehen, nicht aber berechtigt sei, den Verein als solchen aufzulösen. Das Fortbestehen des Vereins liege lediglich im Willen der Mitglieder. Der Verein bestand dann auch thatsächlich weiter, wenn auch unter dem Druck der unerquicklichen Verhältnisse zahlreiche Mitglieder auswichen. Der Vorstand des Vereins beging nun den Fehler, dem Amtsvorsteher ein neues Mitglieder-Verzeichnis einzureichen, welches letzterer für lügenhaft hielt. Ineshalb er Anzeig erstattete. Der Vorstand wurde wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes angeklagt, auf Antrag des Amtsanwalts aber freigesprochen, da der Amtsvorsteher selbst zugeben mußte, daß ihm ein Mitgliederverzeichnis eingereicht worden war und feststand, daß die Listen im Verzeichnisse, die der Amtsvorsteher montirte, durch den Austritt zahlreicher Mitglieder entstanden waren. Nun hatte aber der Verein am 25. November eine Mitgliederversammlung abgehalten, in welcher der Mobus berathen wurde, in welcher Form die Rückgabe der Feuerweh-Uniformen an die Gemeinde erfolgen sollte. Ueberflüssigerweise war diese Versammlung, wenn auch verspätet, polizeilich angemeldet worden. Der Amtsvorsteher versagte, entgegen den Bestimmungen des Vereinsgesetzes, die Genehmigung, deren es zwar nicht bedurfte und da die Versammlung trotzdem stattgefunden, wurde auf seinen Antrag der Vorstand wieder unter Anklage gestellt. Amtsanwalt, Verteidiger Rechtsanwalt Heine und der Gerichtshof waren einstimmig der Ansicht, daß weder eine besondere Anmeldung erforderlich war noch eine „Genehmigung“ oder Verweigerung derselben zulässig war. Die Angeklagten wurden freigesprochen und auch die Kosten der Verteidigung auf die Staatskasse übernommen.

Soziale Ueberblick.

Achtung, Schlosser! In der Patentschiff-Fabrik von Helmsedt in Saalfeld sind Differenzen zwischen den Schlossern und den Unternehmern ausgebrochen. Bezug ist fern zu halten.

In der Aktiengeweberei in Mittweida brach wegen Lohnforderungen und zu langer Arbeitszeit ein Streik aus, der aber bald beigelegt wurde, da die Direction, wohl einsehend, daß sich sämtliche Arbeiter einig waren, den Arbeitern entgegen kam.

Der Streik der Steinscher in Stettin wird folgendes mitgeteilt: Bis jetzt steht der Streik noch immer günstig. Die Unterstuhlgeweberei sind zur Zufriedenheit eingelaufen und ausgezahlt worden. Immerhin ist das Ende des Streiks noch nicht

vorzuzusehen, da die Meister sich bis jetzt noch immer auf hohe Löhne setzen und noch keine Unterhandlungen angeknüpft haben. Soll der Streik siegreich zu Ende geführt werden, so muß von den Arbeitern Alles aufgegeben werden. Bezug ist bis jetzt noch nicht zu verzeichnen. Soweit gearbeitet wird, geschieht dies von Lehrlingen und einigen indifferenten und wortbrüchigen Gesellen.

Der Stuttgarter Schneiderstreik ist nun völlig beendet. Die Gehilfen haben ihre sämtlichen Lohnforderungen durchgesetzt, in bezug auf die Arbeitszeit hat man sich auf 10 1/2 Stunden geeinigt. Also auch hier ein Erfolg, wenn auch kein vollständiger. — In den bürgerlichen Blättern erlassen die vereinigten Arbeitgeber der Stuttgarter Herrenbekleidungs-Geschäfte eine Belanntmachung, worin das verächtliche Publikum von der vollständigen Beilegung des Streiks in Kenntniß gesetzt und der geschätzten Kundschafft für die geübte Rücksicht öffentlicher Dank ausgesprochen wird.

In Wien haben sich dem Streik der Bauarbeiter 1800 Dachdeckergehilfen und Hilfsarbeiter angeschlossen; dieselben verlangen gleichfalls Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde.

Verarbeiter-Ausstand in Mährisch-Odrau. Bei dem Frühlingswechsel auf den der Nordbahn gebörenden Schächten „Wißhelm“ und „Hermengilt“ weigerte sich die Belegschaft, da die Forderung einer achtstündigen Schicht nicht bewilligt wurde, anzufahren und verließ die Schächte. Die Ruhe wurde nicht gestört. In den übrigen Schächten des Odrauer Reviers wird die Arbeit fortgesetzt.

Die Lemberger Bäckergehilfen haben nunmehr den allgemeinen Streik definitiv beschlossen.

Der Streik der Schreiner in Zürich dauert fort; die Haltung der Streikenden ist ruhig und fest. Von den Meistern werden alle möglichen Provokationen versucht, um die Streikenden zu Ausschreitungen zu veranlassen; aber vergeblich. Wie alte ausgebildete Soldaten stehen sie Posten, und wenn die ganze Meute der kaffenden Bourgeois über die Ausständigen herfällt, da haben sie nur verächtliche Blicke für dieselben übrig. Selbst die zu Duzenden herumstehenden Polizisten können sie nicht in Verlegenheit bringen. Der Zuzug wird gut und streng abgehalten. Alle Mittel nützen nichts. Ja, selbst die Lüge will nicht ziehen. So hat man jetzt das Gerücht verbreitet, 400 Schreiner hätten die Arbeit wieder aufgenommen und der Streik sei so gut wie vorüber. Doch die Werkstätten sind und bleiben leer. Nur vereinzelte Werstätten an der Arbeitersache stellen sich ein und das sind meist solche, welche vollständig unfähig sind, etwas zu leisten; jetzt ist aber alles gut, wenn nur Jemand in der Werkstatt steht, mag es kosten, was es will und die drohlichen Intermessi kommen dabei vor. Der Inhaber eines großen Geschäfts reißt nach Graubünden, ist so glücklich, vier Arbeiter zu fangen; er muß ihnen 5-6 Frank's Lohn zahlen (den alten Arbeitern hatte er 4-4.50 gezahlt), aber weh, nach kaum 3 Tagen muß er drei wieder entlassen, deren Arbeit er wirklich nicht gebrauchen kann, trotzdem die Werkstätten jetzt viel Nachsehen haben. In einem anderen Geschäft erklärten die Anschläge, dergleichen Arbeit nicht mehr anzuschlagen. Ein Meister stellt sogar einen Judenbader ein!! Ueber den Empfang der vier Streikbrecher, die in Stuttgart für die Firma Wolff u. Aschbacher angeworben wurden, wird der „Schwäbischen Tagwacht“ von Zürich geschrieben:

Die umfassendsten Maßregeln wurden getroffen, dieselben zu empfangen. Zwei Abgeordnete der Firma, ein Duzend Kantonspolizisten und wenigstens 40-50 Streikende waren zu ihrem Empfang bereit. Da die Streikenden die Ausstiegsbahn besetzt hatten, mußte der Wartesaal 1. Klasse zu ihrem Empfang erhalten, was sonst für gewöhnliche Sterbliche mit Strafe belegt ist. Aber auch dieses hatten die Streikenden beobachtet und verfügten sich auf diesen Ausgang. Was jetzt thut? Der Herr Werkführer macht seiner Angst Luft: Schnell eine Droschke! Der Herr Buchhalter und das Duzend Kantonspolizisten halten Wache bei den theuren Pflinglingen. Aber das waren auch Helden; mit schlotternden Knieen und todtbleichen Gesichtern schauten sie sich um, als ob ihre letzte Stunde gekommen sei. Ein mittelbiges Hohnlachen war alles, was die Streikenden für die armen Vertrieben an ihrer Sache übrig hatten. Unterdessen hatte der Werkführer zwei Droschken besorgt. Die eine nahm die Pflinglinge und Abgeordneten der Firma auf, die andere die bewaffnete Macht. Den Schluß bildeten die Streikenden. Beim Einfahren in die Fallensstraße empfing die Herren lautes Pfeifen und Gejohle von den auf sie wartenden Schreibern und dem Publikum, und alle möglichen Ehrenbezeugungen wurden ihnen zu theil. Die Polizei hatte alle Anstrengungen zu machen, um sie ungefährdet in das Haus zu bringen, wo ihrer das telegraphisch bestellte Nachessen und die Betten auf dem Werkstatthoden warteten. Wie waren die Herren Repräsentanten froh, als sie glücklich ihre Pflegebefohlenen abgeliefert hatten. Das hieß blamirt! Jetzt essen und schlafen dieselben im Geschäft. — Man hat und süßt den Schaden und giebt doch nicht nach. Nun, mögen die Herren nur so fort machen; der Schaden ist ja auf ihrer Seite. Die Streikenden werden sich wehren, sie sind sich ihrer Sache bewußt und sie werden nicht eher weichen, als bis der Sieg ihnen ist.

Oben als ich den Bericht absenden will, wird mir mitgeteilt, daß einer von denjenigen, welche Wolff und Aschbacher so glücklich unter ihre Fittige gebracht, so viel Menschenwürde bekommen hat und sich freiwillig auf Seite der Streikenden stellen will.

Vinci seine geflügelten Menschenbilder. Jener große Meister der Renaissance, fast gleich groß auf allen Gebieten der bildenden Künste, wie der Technik, unterschied sehr richtig im Flugproblem, mit dem er eifrig sich beschäftigte — als der erste der Fliegerkünstler, eine physikalische und eine technische Aufgabe. Wir besitzen noch heute etwa ein Hundert seiner Handzeichnungen, die der Erkenntnis des Vogelfluges gewidmet sind, während hundert andere Flugapparate darstellen. Leonardo wußte bereits, daß man für das Flugproblem die schlagende Bewegung in eine kreisende, die Kogelwölbung in eine gleichmäßige verwandeln müsse; auch der Fallschirm ist bereits von ihm erfunden, den dann 1784 Sebastian le Normand zum dritten Male erfunden hat, worauf ihn der bekannte Luftschiffer Gornierin alsbald auch praktisch erprobte. Leonardo's Beobachtungen und Nachahmungen des Vogelfluges mußten mangelhaft bleiben, ebenso wie die rechnerischen Untersuchungen es waren, die später Borelli über das Fliegen der Vögel angestellt hat; denn mit dem bloßen Auge die Flügelbewegung des Vogels zu erfassen ist schwer, ja unmöglich. Erst die chronographische Methode des Franzosen Marey, die es ermöglichte, die einzelnen Zeitmomente der Flügelbewegung von einander zu unterscheiden und die Entdeckung der Trodenplatte in England, die es gestattet, selbst rasche Thierbewegungen zu photographiren, führte zu einer Schärfe der Beobachtung, wie sie für die Erkenntnis der Flugbewegungen nothwendig ist. In Nordamerika, in Genf machte man Momentaufnahmen mit bestem Erfolge; bei uns vor allem auch Ottomar Anschütz zu Bissa. Jetzt konnte man die Flügelbewegungen der Taube wie des Raubvogels, des Storches wie der Möwe von einander scharf unterscheiden, sie in alle einzelnen Momente des Fluges zerlegen. Marey's weitere Erfindung seines sogenannten „synoptischen Tableaus“ gestattete gleichzeitige Aufnahmen von verschiedenen Seiten: man erkannte, daß alle Flügeltiere nach vorn mit ihren Flügeln schlagen, nicht nach hinten, wie noch Leonardo und Borelli lehrten. Die Vögel lassen sich, je nach der Größe der Flügel im Verhältnis zum Körper, wie die Segelschiffe

Klassifiziren als schlechte und als gute Segler. Die besten Segler sind die Möven, die auch in kürzester Zeit bei heftigem Windstöße ihre Segel zu reffen, kein zu machen verstehen, eine Fähigkeit, die Insekten z. B. nicht besitzen. Um aufzukommen, laufen die Vögel gegen den Wind; manche, wie die Raubvögel, können nur aufsteigen, indem sie sich fallen lassen. Das Verhalten zum Winde ist wichtig für den Flug: denn der Wind ist der Motor beim Fliegen. Eine weitere wichtige Frage aber für die Förderung der Flugtechnik ist die Größe des Kraftaufwandes der verschiedenen Thiere beim Fluge. Der Berliner Ingenieur Otto Lilienthal hat seit 23 Jahren lang zusammen mit seinem Bruder Gustav der Beobachtung und rechnerischen Erforschung des Vogelfluges sein Talent und seinen Fleiß gewidmet: die Wirkung der Flügelwölbung, die Verwerthung der aufsteigenden Luftströme hat er richtig erkannt; 1899 veröffentlichte er seine Lösung der Flugprobleme in einer Schrift über den Vogelflug als Grundlage aller Fliegerversuche. Er wußte aber auch, daß bloßes Theoretisieren allein hier nicht helfen könne, sondern nur Zeichen, Hammers und Probieren. Nicht nur der Mathematiker reichte hier aus, der Konstrukteur, sondern auch der Praktiker war erforderlich, der dazu gewissermaßen etwas vom Akrobat in sich haben muß. Anfänglich machte Otto Lilienthal im Garten seine Fliegerversuche; jetzt hat der „fliegende Mann“, wie die Franzosen sagen, sein Flugterrain auf dem Rhinower Berge bei Reustadt an der Dosse, unweit von Neu-Ruppin: die weiße Fledermaus kennt jeder der dortigen Jungen. Die französischen, die amerikanischen Blätter bringen viele Spalten lange Artikel über den deutschen Erfinder, sind voll Begeisterung für die Erfindung und die glücklichen praktischen Versuche; bei uns kennen nur die Wenigsten den Namen Lilienthal's: Der Prophet gilt nicht im Vaterlande! Lilienthal bewegt sich bei seinen Flugmanövern heute bereits über eine Fläche von 800 Metern; die Flugmaschine arbeitet also, wie die Theorie lehrte. Auf diesem Wege, schreibt ein Franzose, ist zu hoffen, daß wir noch vor Ablauf des Jahrhunderts fliegen lernen.

Baer Sohn

24a. Chausseestrasse 24a.
11. Brückenstrasse 11.
16. Grosse Frankfurterstrasse 16.

Gegründet 1891. Berlin.

Gegründet 1891. Berlin.

Billigster Verkauf

zu streng festen, in Zahlen gezeichneten Preisen.

Ladellose Maß-Anfertigung

unter Leitung eigener erster Meister.

HERREN- u. KNABEN- Bekleidung.

Tokayer

med. süßer Ungarwein, Literflasche 2,10 M., 5 Flaschen 1,85 M.
Eugen Neumann & Co., 670M
6a Belle-Allianceplatz 6a, 81. Neue Friedrichstr. 81, 8. Oranienstr. 8

Seidenstoffe.

Ausverkauf 78/20
wegen Auflösung des Fabrik-Lagers bis zu 50 pCt. unter Preis. Grand- und Gesellschaftsroben in schwarz, weiß u. farbig, reinseid. Merzilleneu Mtr. 1,75 in schwarz und reichem Farben-Sortiment. Reinsid. Damaste Mtr. 2,25, Velvet 0,90, Velures 1,25, Seidenlammet 1,75 M., ganzseid. Moirés Mtr. 3 M., seid. Foulards Mtr. 1 M. im großen Sortiment.

Seidenreste. Neben knappen Maßen halber Preis.
Fabrik: Lindenstraße 53, 1 Et., gegenüber Schützenstraße.

Altenberg's Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-Anst.,
Neue Jakobstr. 17, Brunnenstr. 162, Andrasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. No. 57/58, Alte Schönhauserstr. 2, empf. v. z. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen, Gard., Möbelst. gef. 1 Mtr. p. Pfd., Bettdeck. gef. 1,25 Mtr. p. Stück. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzentfernung von blaugetragenen Kammgarn-Garderoben.

Metzner's Korbwaren-Fabrik,
Berlin, 1. Gesch.: Andrasstr. 23, S. pt., gegenüb. Andraspl
2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtshain
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahlt ich Jedem, der mir nachweist, daß er nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

Damen- und Kinderhüte
in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt 108L.
Gustav Sabor
neben der 159 Invalidenstr. 159 neben der Markthalle

In **Roh-Tabaken** und **Utensilien** für Cigarren-Fabrikanten
!! billigster Einkauf!!
W. Hermann Müller
Berlin, Neue Friedrich-Strasse 9.
Streng reelle Bedienung.
Creditgewährung!
nach Uebereinkunft!
Ein Jeder mache den Versuch.

Gelegenheitskauf
in **Teppichen**
in Peluche, Arminier, Tapistry, Brüssel, Junit, 1886*
in Sophrgröße: 4, 6, 8, 10, 12 - 20 M.
in Salongröße: 14, 18, 22, 25 - 30 M.
in Saalgröße: 25, 45, 60, 75 - 140 M. enorm billig.
Sophastoff-Reste
Teppich-Lager
Arthur Heinemann,
Friedrichstr. 108.
Kinderwagen
Größtes Lager
Zwincmünderstraße Nr. 6.
Theilzahlung gestattet. 2900B

Buchhandlung des „Vorwärts“
2. Beuth-Strasse, Berlin SW., Beuth-Strasse 2.
Soeben ist eingetroffen:
Protokoll
des
Internationalen Kongresses in Zürich
Preis 50 Pfg., Porto 5 Pfg.
Photographisches Gruppenbild
der
Delegirten des Internationalen Kongresses in Zürich.
Aufgenommen auf der Insel Usenau.
Groß-Quartformat. Preis 5 Mk., Porto 50 Pfg.
Trotz der großen Zahl der Delegirten und der dadurch bedingten Kleinheit sind die einzelnen Köpfe prächtig „getroffen“ und scharf und klar herausgearbeitet.

Central-Depot für Herren-Moden

50 Oranienstr. 50, zwischen Oranien- u. Moritzplatz.

Cheviot-Anzug, hell melirt	12,- M.	Zwirn-Hose	2,- M.
" " " "	15,- "	Buckskin-Hose	3,- "
" " " "	18,- "	Buckskin-Velour-Hose	4,- "
" blau und schwarz	15,- "	" " "	5,- "
" " "	18,- "	" " "	6,- "
" " "	20,- "	Cheviot-Hose, hell farirt, englisch Facon	6,- "
" Kammgarn-Diagonal zweireihig	15,- "	" " "	7,- "
" " "	18,- "	" " "	8,- "
" " "	21,- "	" " "	9,- "
" " "	24,- "	Kammgarn-Hose, hell und dunkel	4,50 "
Buckskin-Anzug, dunkel und hell	12,- "	" " "	6,- "
" " "	15,- "	" " "	7,50 "
" " "	17,- "	" " "	9,- "
" " "	19,- "	" " "	10,- "
Kammg.-Anzug, Jacket-Rock-Facon	16,50 "	" " "	12,- "
" " "	18,- "		
" " "	21,- "		
" " "	24,- "		
" " "	27,- "		
" " "	30,- "		
Gesellsch.-Anzug, ein- und zweireihig	25,- "		
" " "	27,- "		
" " "	30,- "		
" " "	33,- "		
" " "	35,- "		
" " "	40,- "		
Reise-Anzug	15,- "		
" " "	18,- "		
" " "	21,- "		

Burschen-, Knaben- und Kinder-Anzüge zu den denkbar billigsten Preisen.

Maß-Anfertigung ohne jeden Preis-Anschlag.

Lästra-Jacket 3,- M.
Joppe, grün 1,25

Achtung!

Paletots, gefertigt aus Cheviot, Diagonal, Satin, Kammgarn, jezt 9, 11, 12, 15, 18, 20, 24 M. prima.
Arbeiter-Anzüge 4, 5, 6, 8, 9, 10 M.
Gelegenheitskauf.
1 Posten Melles Cheviot-Anzüge, reine Wolle, solange der Vorrath reicht, in jeder Größe M. 16,50, deren rooller Werth das Dreifache.
Donnerstag geöffnet 7-10 und 12-2 Uhr.

Gardinen-Fabrik

Großes Lager gestickter und engl. Züllgardinen, Stores, weiß und crème. Große Auswahl in Sopha-, Tisch- und Bettdecken, auch im Einz. zu den billigsten Fabrikpreisen.
E. Knappe aus Eulsch in Sachsen
Berlin N., Brunnenstr. 21, pt.

Vier Mark kosten 2 Kabinet- und 12 Bilderrahmen bei 2106 Böhme, Lindenstr. 49, gegenüber der Zimmerstraße.

Bitte lesen Sie!

Jedem Genossen, der billig und gut kaufen will, empfehle mein sehr reichh. Lager von ca. 1000 Sommer-Paletots, 2000 Anzüge, sowie einzelne Röcke, Jaquets, Hosen, Westen u. Herzer Uhren, Ketten, Ringe, Ketten, Wäsche, Stiefel, Hüte, Reise- u. Goldhoffer, Waschkessel u. Sämtliche Sachen in alt und neu, auch werden verfallene Pfänder verkauft.

A. Wergien,

Schneidermeister und Parthelewaren-Händler, 57942*
127 Skalitzerstraße 127.
Bestellungen nach Maß werden gut und billig ausgeführt.
Bitte sehr, recht genau auf Namen und Hausnummer zu achten.

Herren-Anzüge von 35 M.,
Paletots von 21 M.,
nach Maß, in besten englischen und deutschen Cheviots und Fantasiestoffen.
5996L* Zuschneider im Hause.

Grosse Auswahl von fertigen
Anzügen von 16 Mk. an,
Paletots " 14 " an.
Julius Lindenbaum,
Frankfurterstr. 139,
zweites Haus an der Fruchtstraße.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.
Für streng reelle und prompte Bedienung bürgt der langjährig bekannte gute Ruf meines Geschäfts.

Central-Leihhaus-Ausverkauf 72, Jägerstr. 72 (zwischen Kanonier- und Mauerstraße, parterre.)
Institut für Gelegenheitskäufe, einzig in seiner Art in Berlin.
10 000 moderne Sommer-Paletots und Sommer-Anzüge neu und wenig getragen in besten Stoffen und neuesten Mustern von Mk. 9, 12, 15, 20, 30 (Pracht-Exemplare).
Einsparungs- und Furschen-Anzüge, Schwalbaffe, Monats-Anzüge, das sind nach Maß bestellte Sachen, die ca. 1 Monat getragen sind (auch für korpulente Personen passend).
Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten. - Moderne Damen-Mäntel sportbillig. Alles für die Hälfte des Werthes.
Route Sonntag geöffnet von 7-10, Nachm. von 12-2 Uhr. Die Verwaltung.

Herren- und Knaben-Moden
Carl Zobel, Köpenickerstraße Nr. 121 (Ecke Michaelkirchstraße). Haltestelle der Pferdebahn.
Lager in- und ausländischer Stoffe für Bestellungen nach Maß. Ladelloser Sitz.
Fertige Garderoben in allen Größen vorräthig zu sehr mässigen Preisen.
Geschäftsprinzip: Nur rein wollene Waaren.